Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 241. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 28. Mai 1861.**

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 27. Mai, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 27 Min.) Staatsschuldscheine 88⅛. Prämienanleihe 121½. Neueste Anleihe 106⅞. Schles. Bank-Verein 80½. Oberschlesische Litt. A. 121½. Oberschles. Litt. B. 109½. Freiburger 104¾. Wilhelmsbahn 33½. Neisse-Brieger 48½. Tarnowitzer 33½. Wien 2 Monate 71¾. Oest. Credit-Aktien 64¼. Oesterr. National-Anleihe 58. Oesterr. Lotterie-Anleihe 62. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 134¾. Oesterr. Banknoten 72¼. Darmstädter 73¼. Commandit-Antheile 85⅛. Köln-Minden 154¾. Rheinische Aktien 84. Mainz-Ludwigshafen 106¾. Posener Provinzialbank 86. — Beliebt.

Berlin, 27. Mai. Roggen: fest. Mai-Juni 46⅛, Juni-Juli 46, Juli-August 47, Sept.-Oktbr. 48¼. — Spiritus: höher. Mai-Juni 19⅓, Juni-Juli 19⅜, Juli-August 19⅔, Septbr.-Oktober 19¾. — Rüböl: behauptet. Mai 11½, Sept.-Oktober 12.

† Die Armeefrage.

Die Art und Weise, in der sich bisher sowohl die Regierung, als die Landesvertretung zur Reorganisation der Armee verhalten haben, läßt der letzteren jetzt keine wahrhaft freie Wahl mehr, diese anzunehmen oder sie zu verwerfen. Denn indem das Haus der Abgeordneten im vorigen Jahr der Regierung die Mittel bewilligte, die unter der Firma der „Kriegsbereitschaft" bereits faktisch begonnene Reorganisation nicht nur zu erhalten, sondern auch, soweit dies innerhalb der bestehenden Gesetze möglich sei, weiter auszuführen, gab es der Regierung in allem Wesentlichen vollkommen freie Hand, ihre Entwürfe zu realisiren. Die gegenwärtige Lage ist nur die Frucht dieses Beschlusses, und kann nur diejenigen überraschen, welche die Situation im vorigen Jahre nicht klar erkannten, oder sich selbst über die Tragweite jenes Beschlusses trotzdem täuschten, daß es doch auf der Hand lag, wie viel schwieriger, ja fast unmöglich es dem Hause der Abgeordneten nach Jahr und Tag sein würde, sein verfassungsmäßiges Recht des Veto auch in dieser Sache geltend zu machen.

Politische Heißsporne werden sich zwar auf das alte französische Sprüchwort: point d'argent, point de Suisses berufen, und meinen, die Abgeordneten dürften nur die geforderten Gelder nicht bewilligen, so falle die ganze Reorganisation in sich selbst zusammen, und das Land werde von einer großen Steuerlast mehr befreit. Allein, wie sehr auch wir dies letztere wünschten, so können wir doch nicht verkennen, daß dieser Wunsch für jetzt zu der Gattung der sogenannten frommen gehört. Das Fiat justitia, pereat mundus klingt sehr entschieden, ja selbst erhaben, und dennoch soll das Recht nicht zur Zerstörung, sondern nur zur Erhaltung der Welt gehandhabt werden. Führt es zu jener statt zu dieser, so wird aus dem summum jus bekanntlich summa injuria, und es scheint uns, daß die Abgeordneten dem Lande das summa injuria zufügen würden, wenn sie ihr höchstes Recht, das Recht, den Geldforderungen der Regierung auch ein kategorisches Nein entgegensetzen zu dürfen, in dem vorliegenden Falle ausüben wollten.

Denn man glaube nur nicht, daß mit diesem „Nein" die Armee auch sofort in die Lage ihres alten Organismus zurückgeführt werden könnte. Ihre Reorganisation ist soweit vorgeschritten, daß, wenn man diese jetzt wieder rückgängig machen wollte, eine Verwirrung eintreten würde, die sich von einer völligen Desorganisation kaum um eines Haares Breite unterscheiden dürfte. Eine geraume Zeit würde zu diesem Unternehmen erforderlich, und während dieser Zeit der Staat ebenso wehrlos sein, als er es nach dem unglücklichen Frieden von Tilsit während des Uebergangs von dem alten zu dem neuen Armeesystem fast drei Jahre hindurch wirklich war.

Möge sich daher Jedermann recht ernst die Frage vorlegen, ob es denn gerade jetzt an der Zeit sei, Preußen in diese Lage zu bringen? Mag man mit der Reorganisation der Armee, ihren allgemeinen Prinzipien wie ihrer Ausführung im Einzelnen noch so wenig zufrieden, mag man über die Höhe des Militärbudgets im Verhältniß zu den finanziellen Kräften des Landes noch so besorgt sein, deshalb in diesem Moment und im Angesicht der Weltlage, in der wir uns befinden, alle seit fast 2 Jahren bei der Armee getroffenen neuen Einrichtungen wieder rückgängig machen zu wollen, würde unseres Erachtens das verwegenste Unternehmen von der Welt sein!

Wir unsererseits bekennen offen, daß wir dieser Verwegenheit nicht fähig sind, und würden als Abgeordnete vor unserem Gewissen ein Votum nicht rechtfertigen können, welches der Regierung nur die Wahl ließe, entweder sich diesem Votum zu fügen und die Verantwortlichkeit für dessen Folgen mit zu übernehmen, oder sich über dieses Votum hinauszusetzen und damit die Verfassung zu brechen!

Auch die Commission des Hauses der Abgeordneten scheint von dieser Auffassung ausgegangen zu sein. Während sie im vorigen Jahr dem Plan der Regierung einen anderen gegenüberstellte, hat sie jetzt hievon völlig Abstand genommen. Sie hat sich offenbar überzeugt, daß die Regierung an ihrer Auffassung festhält, und sich auch wohl gesagt, daß eine absolute Verweigerung der Mittel für deren Plan, nur der Anfang eines Zwiespalts zwischen der Regierung und dem Lande sein würde, dessen Tragweite unabsehbar ist. Unter diesen Umständen hat sie sich nur auf den formell-finanziellen Standpunkt gestellt, und da der Finanzminister die Deckung für die Reorganisation zum größern Theile nur aus außerordentlichen Quellen, nicht aber aus den regelmäßigen Einnahmen des Staates nachgewiesen hat, so hat auch die Kommission ihrerseits die Bewilligung nur als ein Extraordinarium empfohlen.

Das Land muß freilich die ganze Last tragen, gleichviel ob in der einen oder der andern Form. Sie wird ihm schon an und für sich schwer genug sein, und die Aussicht, daß neben dem Militäretat für alle anderen Verwaltungszweige nur wenig übrig sein wird, und bei alledem noch ein Deficit für längere Jahre unvermeidlich eintritt, ist wahrlich nicht geeignet, die gedrückte und trübe Stimmung zu heben, in der alle Welt sich jetzt schon befindet.

Die Landesvertretung würde daher ihre Pflicht nur halb erfüllen, wenn sie sich darauf beschränken wollte, das Unvermeidliche mit der Bewilligung der für die Armee geforderten Summen zu thun. Sie muß vielmehr zugleich auch darauf bedacht sein, daß in demselben Moment, in welchem dem Lande neue und schwere Opfer für die Armee auferlegt werden, das Land auch mit neuem Vertrauen darauf erfüllt werde, daß die Regierung nach Kräften bereit sei, diese Last zu erleichtern.

Seit lange schon ist in dem Lande die Ansicht vorhanden, daß in unserer bisherigen Militärverwaltung ungeachtet aller Oekonomie im Einzelnen, dennoch im Ganzen der Geist der Sparsamkeit nicht heimisch sei, welchen die allgemeinen wirthschaftlichen Verhältnisse des Staates erfordern. Mag diese Ansicht hinreichend begründet sein oder nicht, in der allgemeinen Meinung ist sie einmal vorhanden, und es erscheint uns gerade jetzt an der Zeit, daß die Regierung ihr eine ernste Berücksichtigung zu Theil werden lasse. Es würde sicher die wohlthätigste Wirkung für die Stimmung des Landes haben, wenn seine Vertreter zugleich mit der Bewilligung des Militär-Etats auch ausdrücklich jener alten Klagen gedächten und die Regierung aufforderten, baldmöglich eine Immediat-Commission, aus Militärs und Civilbeamten zu gleichen Theilen bestehend, mit dem Auftrage einzusetzen, die bisherige Militär-Verwaltung in allen ihren Theilen der genauesten Prüfung und Untersuchung zu unterwerfen und nach Maßgabe der gefundenen Resultate ihre Vorschläge in Betreff möglicher Ersparungen allerhöchsten Ortes zu machen.

Nicht auf der technischen Schlagfertigkeit seiner Armee beruht allein die Stärke und Kraft eines Staates. Zu dem militärischen Geist, der sie erfüllt, muß sich der lebendigste Patriotismus des ganzen Volkes gesellen, wenn der Staat die Wechselfälle eines großen Krieges überstehen und aus einer allgemeinen europäischen Krisis siegreich hervorgehen soll. Schon die Alten wußten es, daß in allen menschlichen Dingen der Geist den letzten und entscheidendsten Ausschlag giebt; wir müßten es wahrscheinlich auf das Tiefste beklagen, wenn man es bei uns in dieser Zeit nicht für nöthig hielte, der gedrückten Stimmung des Landes durch den von uns angedeuteten und andere ähnliche Schritte einen neuen patriotischen Aufschwung zu geben!

Preußen.

**** Berlin,** 26. Mai. [Die Polizeiangelegenheit. — Militäretat.] In der Polizeiangelegenheit — schreibt die „Nationalzeitung" — dauert die Ungewißheit fort. Daß der Zustand ein unerträglicher, wird schwerlich von den Polizeibeamten selbst verhehlt werden, deren Beziehungen zum Publikum fortwährend durch eigenthümliche Interpellationen bezeichnet werden. Im Drange der Noth haben die Herren Krausnick und Lüttig dem Grafen Schwerin einen Besuch gemacht, über dessen Zweck und Erfolg schon berichtet worden. Wie die „B. u. H.-Ztg." vernimmt, ist die Amtsenthebung des Polizeipräsidenten Freiherrn v. Zedlitz, die in Folge des von ihm selbst eingereichten Gesuches bereits in diesen Tagen hatte geschehen sollen, nur wegen der kürzlich vorgekommenen, gegen die Person dieses Beamten gerichteten Straßendemonstrationen noch ausgesetzt worden, da der Anschein vermieden werden soll, als sei die Maßregel eine Wirkung dieser Vorfälle. Wir enthalten uns jedes weiteren Versuchs einer Erklärung dieser Räthsel, doch glauben wir, daß es heutzutage ein für jede Regierung sehr mißliches Unternehmen ist, wenn sie an Unbegreiflichkeit mit der Vorsehung wetteifern will. Die Erfolge dieses seit 7 Monaten beharrlich fortgesetzten Strebens lassen sich heute nicht mehr verbergen; sie liegen für jeden zu Tage, der nicht etwa blos in unsrer Stadt, sondern durch das ganze Land auch nur die oberflächlichste Umfrage halten will. Die „Kreuzzeitung" freilich fordert fort und fort zu eherner Konsequenz auf — man kann ihr dabei fast nur den Hintergedanken zuschreiben, die Auctorität des gesammten Ministeriums auf diesem Wege vollends zu unterwühlen, die allerdings bereits der bedenklichsten Probe unterworfen ist. — Nach der „Ger.-Ztg." hat das Kammergericht die von der Ehefrau des Polizei-Obersten Patzke über dessen Verhaftung eingelegte Beschwerde zurückgewiesen und die Fortsetzung der Haft vorläufig bis zum Schlusse der Voruntersuchung genehmigt. In den Gründen wird ausgeführt, daß Patzke der Flucht verdächtig sei, daß seine Freilassung den Zwecken der Voruntersuchung nachtheilig sein könne, und daß die Voruntersuchung auf Anschuldigungen gerichtet sei, welche, wenn sie für begründet erachtet würden, erhebliche Strafen nach sich ziehen könnten. Da die Voruntersuchung ziemlich weitläufig ist, so kann hiernach die Untersuchungshaft gegen Patzke lange Zeit hindurch dauern. Uebrigens geht schon aus dem Umstande, daß das Kammergericht selbst die Entlassung des Polizei-Lieutenants Greif erst nach mehrfacher Erwägung und Erörterung und nur gegen 2000 Thaler Caution gestattet hat, sattsam hervor, daß das Kammergericht namentlich die Paß-Angelegenheit sehr ernst nimmt und werden wegen dieser Angelegenheit, sollten sich selbst alle andern Anschuldigungen gegen Patzke nicht hinreichend erweisen lassen, sowohl Greif als Patzke jedenfalls vor den Geschwornen erscheinen. Die Voruntersuchung gegen Köhler und Schmidt ist dem Vernehmen nach geschlossen und spruchreif. Man vermuthet übrigens, Patzke werde die berliner Geschwornen perhorresciren und verlangen, vor ein auswärtiges Geschwornengericht gestellt zu werden, einmal wegen der Aufregung, welche in Berlin unverkennbar gegen ihn herrsche, zum andern, weil die berliner Geschwornen im gewissen Grade Vertreter der berliner Commune sind, welche von Patzke übervortheilt sein soll. Der Polizei-Lieutenant Greif ist übrigens nach seiner Freilassung für die Dauer der gegen ihn schwebenden Untersuchung vom Amte suspendirt worden. — Zu der Debatte des Hauses der Abgeordneten über den Militäretat für die Reorganisation liegen bereits 2 Amendements vor, eins (reichlich unterstützt) vom Abgeordneten v. Tettau und dem Grafen Oriolla und andern Mitgliedern der Fraction der jetzigen Linken, geht auf Bewilligung der betreffenden Ausgaben im gewöhnlichen Budget nach der Vorlage der Regierung, event. als „Ausgabe der Militärverwaltung pro 1861 zur Reorganisation der Armee", das andre vom Abgeordneten Kühne (Berlin), noch nicht unterstützt, will an wiederkehrenden und einmaligen Ausgaben die Gesammtsumme von 4,882,000 Thlr. event. von 4,132,000 Thlr. bewilligen und für den Fall der Annahme dieses eventuellen Antrags es der Regierung überlassen, die Ausgabepositionen im Ganzen um 750,000 Thlr. zu ermäßigen und dadurch auf den bewilligten Gesammtbetrag zurückzuführen; danach würde das Haus also nicht die Einzelpositionen herabsetzen und die Regierung freie Hand behalten, nur da zu sparen, wo sie es zweckmäßig erachtet.

. **Berlin,** 25. Mai. [Vom Hofe.] Se. Maj. der König nahmen heute den Vortrag des Gen.-Adj. Gen.-Maj. Freiherrn v. Manteuffel entgegen, und empfingen im Beisein des Kommandanten, Gen.-Lieut. v. Alvensleben, die Meldungen der Gen.-Maj. v. Ciesielski, Herwarth v. Bittenfeld und v. Plonski, sowie des Ob.-Lieut. v. Buddenbrock, Kommandanten v. Schweidnitz, des Obersten z. D. v. Langen und des Majors z. D. Labes. Nach beendetem Vortrage begaben Se. Majestät sich zur Thierschau. J. Maj. die Königin haben am vorigen Mittwoch die Gemälde-Ausstellung des Vereins der Kunstfreunde in Augenschein zu nehmen geruht und begleiten heute Se. Maj. den König zur Ausstellnng und Preisvertheilung des landwirthschaftl. Vereins. Am vorigen Donnerstag fand eine Abendgesellschaft im königlichen Palais statt. Der Geburtstag J. Maj. der Königin von Großbritannien wurde gestern durch eine Familientafel bei JJ. königl. HH. dem Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin gefeiert. Vormittags hatte die Frau Prinzessin die Glückwünsche der Mitglieder der königl. Familie entgegengenommen.

Berlin, 26. Mai. Se. königl. H. der Prinz Friedrich Karl ist von seiner Inspectionsreise nach Frankfurt a. O. wieder hierher zurückgekehrt. — Der Minister des Auswärtigen Freiherr v. Schleinitz giebt heute ein Diner. — Im Hotel des Oberst-Truchseß Grafen v. Redern fand gestern eine von hohen und hochgestellten Personen zahlreich besuchte Soirée statt. — Der sächsische Gesandte am französischen Hofe, Baron v. Seebach, ist von St. Petersburg hier eingetroffen. — Se. Durchlaucht der Prinz Albert von Sachsen-Altenburg ist nach Altenburg abgereist.

Gumbinnen, 21. Mai. [Militärisches.] Die „Tils.-Z," schreibt: Der General v. Steinmetz aus Königsberg war von einigen Tagen hier, zur Inspicirung des 43. Landwehr-Bataillons, anwesend, und hat bei dieser Gelegenheit den Hauptmann v. M., bekannt aus der gegen ihn gerichteten Beschwerde des Brauereibesitzers Mentz von hier, wegen der gegen die Untergebenen seiner Kompagnie verübten Mißhandlungen seines Dienstes entbunden. Herr v. M. ist seitdem von hier abgegangen, dem Vernehmen nach, um die gegen ihn erkannte Strafe zu verbüßen.

Von der Saale, 22. Mai. [Dr. Löwe aus Calbe.] Unter denen, welchen die Amnestie die Rückkehr aus der Verbannung in die alte Heimath ermöglicht hat, befindet sich auch eine der bekanntesten Persönlichkeiten aus den Jahren 1848 und 1849, der letzte Präsident der zum Rumpf-Parlament zusammengeschmolzenen Reichsversammlung, Dr. W. Löwe, aus Calbe a. d. S., der, nach der unfreiwilligen Schließung des Rumpfparlamentes in Stuttgart, aus Deutschland floh und später sich in Neuyork niederließ, wo er während der letzten 10 Jahre eine sehr geachtete Stellung einnahm. — Mannichfache Anerbietungen, welche ihm von seiner deutschen Heimat aus gemacht worden, haben ihn veranlaßt, sich drüben auf einige Monate zu beurlauben und hat sich derselbe am 3. Mai auf dem Dampfboot „Jura" in Neuyork nach Deutschland eingeschifft, doch glauben seine zahlreichen Landsleute in Amerika, daß es bei dieser Urlaubsreise nicht bleiben, daß Löwe sich vielleicht für immer nach Deutschland zurückwenden werde.

Köln, 24. Mai. [Herzog von Brabant.] Heute Früh 4 Uhr 40 Minuten trafen, nach der „Köln. Ztg.", der Herzog und die Frau Herzogin von Brabant nebst Gefolge, von Brüssel kommend und auf der Reise nach Wien begriffen, hier ein und benutzten den um halb 6 Uhr abgehenden Schnellzug der rheinischen Bahn zur Weiterfahrt.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 24. Mai. [Womit sich der Bundestag beschäftigt.] Nur um zu zeigen, welche hochwichtige Dinge dem deutschen Bundestage zur Berathung vorliegen, theilen wir Folgendes mit: In der Bundestagssitzung vom 2. d. M. kam ein sehr eigenthümliches Entschädigungsgesuch der Gebrüder Pramu wegen Nachtheilen aus der Aufstellung eines Schilderhauses zur Verhandlung. Der Sachverhalt ist folgender: Der Verstorbene Vater der Petenten hatte im Jahre 1856 einem königlich preußischen Bataillons-Commandeur in seinem Hause eine Wohnung vermiethet und daher einen Posten mit einem Schilderhause vor sein Haus erhalten; dieses Schilderhaus wurde aber nicht, wie bei früheren Anlässen, blos vor das Haus des Pramu, sondern so aufgestellt, daß es dem Nachbar zum Theil Fenster und Kellerthüre verstellte, weshalb Letzterer gerichtliche Klage erhob, in Folge dessen Pramu in zwei Instanzen zur Wegnahme des Schilderhauses und zu 50 Cent. Schadenersatz für jeden Tag der Versäumniß, sowie in die Prozeßkosten rechtskräftig verurtheilt wurde. Nun ist aber aus den betreffenden Erkenntnissen konstatirt, daß Pramu von der Aufstellung eines Postens mit Schilderhaus vor der Wohnung eines Bataillons-Commandeurs wußte, daß die Militärbehörde auf Befragen gegen eine anderweitige Aufstelluug des Schilderhauses vor dem Hause nichts einzuwenden hatte, und daß es sonach von dem Beklagten abhing, seinen Nachbar klaglos zu stellen. Gleichwohl machten nun die Petenten nach Verlauf mehrerer Jahre den Versuch, unter dem wiederholten Vorgeben, daß der ihrem Vater erwachsene Schaden von angeblich 123 Thlr. ohne dessen Verschulden durch die Anordnung einer Festungsbehörde verursacht worden sei, eine Schadloshaltung aus Bundesmitteln nöthigenfalls im Gnadenwege zu erwirken. Das luxemburger Militär-Gouvernement hat sich gegen Berücksichtigung des Gesuches erklärt. Die Militär-Commission äußerte überdies die Ansicht, daß die Sache den Bund deshalb gar nicht berühren dürfte, weil die Beschwerde nicht den eigentlichen Festungsdienst, sondern den inneren Dienst der königlich preußischen Garnison betreffe, welcher die Bundesverwaltung nicht berühre. Der Miliärausschuß beantragte daher, daß der Eingabe aus formellen (die Petenten batten keinen Insinuationsmandatar bezeichnet) wie materiellen Gründen keine Folge zu geben sei, welcher Antrag von der Versammlung angenommen wurde; nur der Gesandte für Luxemburg und Limburg behielt sich eine etwaige Erklärung vor. (Wahrscheinlich hatte er noch keine Instruktionen erhalten. D. Red.)

Stuttgart, 23. Mai. [Demokratie des Nationalvereins.] Der „Beobachter" enthält heute folgende Erklärung: „Der „Beobachter" ist und bleibt das Organ der demokratischen Partei: er hat es aber immer als seine Hauptaufgabe erkannt, den verschiedenen Richtungen des politischen und nationalen Fortschritts seine Spalten zu öffnen. In Betracht, daß auch der deutsche Nationalverein diesen Fortschritt anstrebt und viele Leser und Parteigenossen des „Beobachters" in Württemberg Mitglieder des Nationalvereins sind, wird der „Beobachter" fernerhin regelmäßige Mittheilungen in Sachen des Vereins unter einer besonderen Rubrik in seine Spalten aufnehmen."

Karlsruhe, 23. Mai. [Nationale Politik.] Der „Pr. Ztg." wird geschrieben: Es ist außer Zweifel, daß unsere Regierung über die von ihr bezüglich der deutsch-nationalen Verhältnisse zu befolgende Politik vollkommen mit sich einig ist, und daß sie, im Gegensatz zu jeder Art von Sonderbestrebungen, ihre Aufgabe in dieser Beziehung im einheitlich deutschen Sinne erfaßt und ihr nach bestem Vermögen gerecht zu werden entschieden ist.

Wiesbaden, 23. Mai. [Kirchlicher Vertrag.] Wie man der „Zeit" schreibt, würden in Folge der zwischen dem Herzog und dem Bischof von Limburg getroffenen Uebereinkunft: 1) die Pfarrer dem Herzog formell präsentirt und, nachdem dieser gegen die Person des Präsentirten keinen Einwand erhoben, durch den Bischof ernannt und in den Dienst eingesetzt; 2) die Decane auf Grund einer jedesmaligen besonderen Vereinbarung über die Person des Candidaten von der Regierung ernannt; 3) die geistlichen Erziehungs-, Lehr-, Kranken- und Missions-Anstalten sämmtlich Corporationsrechte erhalten.

Rostock. 24. Mai. [Zollverein.] Herr Manecke auf Duggenkoppel hat, der „Rost. Ztg." zufolge, dem engeren Ausschuß folgenden Nachtrag zu seinem den Anschluß Mecklenburgs an den deutschen Zollverein betreffenden Antrag zugesandt:

„Der hochansehnlichen Landtagsversammlung überreiche ich hieneben

Zwecks weiterer Motivirung meines wiederholten Antrages d. d. Schwerin, 11. Februar 1861, den Anschluß der Großherzogthümer Mecklenburg an den deutschen Zollverein betreffend: 1) Ein Exemplar der soeben erschienenen Schrift: „Blicke auf die mecklenburgische Steuerfrage u. s. f.“, indem in dieser Schrift mit großer Klarheit dargethan wird, wie die von der hohen Regierung auf dem letzten Landtage den Ständen zur Berathung vorgelegten Gesetzentwürfe über Abänderung unserer Steuer- und Zollverhältnisse durchaus nicht als zweckentsprechend angesehen werden können; 2) die Beschlüsse der Versammlung des deutschen Handelstages am 15. dieses Monats zu Heidelberg in Bezug des Fortbestandes des deutschen Zollvereins gefaßt sind — und wodurch dokumentirt wird, daß schon jetzt die Bevölkerung der Vereinsstaaten die Nothwendigkeit erkennt, für das Fortbestehen des Zollvereins (wenn auch unter anderen Modalitäten wie bisher) mitwirken zu müssen.“

Oesterreich.

C. C. **Wien,** 25. Mai. [Baron Vay.] Es stellt sich immer unverkennbarer heraus, daß Baron Vay den Boden der Vermittlung unter den Füßen verloren hat, seit im Verlaufe der Adreßdebatte auch die letzte Hoffnung geschwunden ist, als sei Ungarn bereit, auch nur ein Einziges der Versprechen einzulösen, welches die Urheber des Oktoberdiploms in seinem Namen gemacht. Am meisten aber schadet der ungarischen Sache der Wankelmuth derjenigen Männer, welche in erster Linie zu den Urhebern des Diploms gehören, und nun, obschon sie im pesther Unterhause sitzen, doch nicht wagen, ihre Stimmen gegen die Personalunion zu erheben. Als Beispiel der Ohnmacht des Hrn. v. Vay erwähnen wir nur, daß die serbische Deputation, die jüngst mit der Hofkanzlei in gar keine Verbindung trat, obschon die Woiwodina doch Ungarn wieder einverleibt ist. Noch bemerkenswerther ist, daß die Verordnung des Staats- und Kriegsministeriums, welche die kais. Civilbeamten und Finanzwachtmannschaften in Ungarn unter die Jurisdiction der Militärgerichte stellt, der Hofkanzlei nicht einmal vor der Publikation zur Kenntniß gekommen war. Die Ungarn selbst sind Schuld daran, daß an die Stelle des politischen Credites, den der Hofkanzler so lange genoß, als man durch ihn noch die Gesammtstatutsidee mit der Autonomie der Krone Stephan's zu vereinigen hoffte jetzt eine materielle und moralische Lähmung getreten ist. Geht doch letztere schon so weit, daß die Organe der Hofkanzlei laut verkünden: „Der Baron befinde sich keineswegs in Meinungsverschiedenheit mit dem Staatsministerium, werde sich jedoch, sobald die Regierung die durch die Adresse provocirten Beschlüsse fasse, zurückziehen, nicht um damit zu demonstriren, sondern im Gefühle seiner Einflußlosigkeit.“ Die hier angedeuteten Beschlüsse werden wahrscheinlich in der Auflösung des ungarischen Landtags, sowie der Comitatsversammlung, und in der Einsetzung von Administratoren für die widerspenstigen Comitate bestehen.

Wien, 25. Mai. [Der projectirte Rumänen-Staat.] Die von der Pforte selbst ausgehende Zustimmung zur Vereinigung der Moldau und Wallachei unter einen Fürsten dürfte in der nächsten Zukunft das bereits in früherer Zeit angeregte Prätendententhum für einen rumänischen Staat neuerdings auf's Tapet bringen. Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, hört man bereits hie und da den Prinzen Carignan und den Grafen von Flandern als Prätendenten in petto nennen, und es braucht unter solchen Umständen kaum bezweifelt zu werden, daß auch ein Herzog von Leuchtenberg und noch manch' anderer Sprößling von Regentenhäusern projectirt werden würde. Immerhin dürfte aber dann die Frage wegen des Glaubensbekenntnisses des zu wählenden Fürsten den Hauptausschlag geben, da die Rumänen bekanntlich der griechisch-orthodoxen Kirche angehören, was die Wahl eines katholischen Fürsten als kaum denkbar erscheinen läßt.. (O. Z.)

[Wahlgeschichten.] „Ost und West“ erhält aus Sissek eine Correspondenz, welche die Wahlvorgänge in der Militärgrenze beschreibt. Unter dem Datum des 20. Mai erzählt diese Correspondenz: „Für heute war eine Versammlung der ganzen Compagnie, d. h. alle männlichen Einwohner derselben zum Compagnie-Gebäude, jedoch so mangelhaft anbefohlen, daß ein großer Theil, hauptsächlich der Intelligenz angehörend, hiervon erst nach beendeter Versammlung Kunde erhielt. Zweck der Versammlung war, aus dem Compagnie-Bezirke, der circa 5000 Seelen zählt, zehn Männer zu wählen, die sich zum Stabsorte begeben, und dort im Verein mit den Abgeordneten der anderen elf Compagnie-Bezirke vier Ablegaten zum Landtage zu wählen haben. Als sich nun vor dem Compagnie-Gebäude eine Menge Menschen eingefunden, erschien gegen 10 Uhr Vormittags der Herr Hauptmann, in Begleitung seiner sämmtlichen Offiziere, die sich neben ihm aufstellten, während die übrige Bevölkerung, einen Halbkreis bildend, der Dinge, die da kommen sollten, lauschte. Der Herr Hauptmann begann nun aus einem Papiere die Gründe, weshalb die Militärgrenze zum Landtage berufen würde, vorzulesen, und erklärte der Bevölkerung hierauf in croatischer Sprache, es geschehe dies darum, um die Reichseinheit zu begründen und herzustellen. Stand dies wirklich in dem Papiere, aus dem der Herr Hauptmann las, oder liegt es in seiner unrichtigen Ausdrucksweise (denn der croatischen Sprache ist er nicht besonders mächtig); genug an dem, auf den Einwurf eines Bürgers: „nach dem in den Zeitungen veröffentlichten Rescripte Sr. Majestät sei der Zweck der Einberufung der Grenze zum Landtage die Regelung unserer staatsrechtlichen Verhältnisse“, erwiderte der Hauptmann, „dies sei mit der Reichseinheit identisch“. Hierauf setzte er auseinander, wer sich Alles zum Ablegaten qualificire. Seiner Ansicht nach sind dies vorzüglich Beamte, Offiziere, alte Unteroffiziere, Ortsvorstände, und nur die Bemerkung des Administrations-Offiziers, daß sich hierzu auch Kaufleute, Gewerbsmänner, überhaupt Alle, die in der Grenze etwas besitzen, eignen, sicherte den Letzteren das Recht, zu wählen und vielleicht gewählt zu werden. Jetzt wurden die Wähler, deren Pflicht es sein wird, die Landtags-Abgeordneten zu wählen. auf folgende Weise ernannt: Der Herr Hauptmann ließ die Einwohner einiger kleinen Dorfschaften, mit den Ortsvorstehern an der Spitze, antreten, und fragte den bejahrtesten Ortsvorstand, wen er zum Tauglichsten für einen Wähler halte. Dieser nannte einen Namen, den sich der Herr Hauptmann notirte; die anwesenden Angehörigen der Dörfer fragte er: Seid ihr damit einverstanden? und als diese, so in pleno befragt, theils ja sagten, theils schwiegen, ließ er sie abtreten. So ging es Ortschaft für Ortschaft, bis die vom Compagnie-Bezirke zu stellenden zehn Wähler gewählt waren, worauf die ganze Versammlung ganz gemüthlich zum Abtreten commandirt wurde.“

* Zu dem großen Volksaufstande bei Karlsstadt, über den wir neulich berichteten, bringen Privatbriefe seltsame Berichtigungen. Die vier ungarischen Ingenieure, welche ihrer eigenen Angabe zufolge so todesmuthig intervenirt haben, sollen nach dem Geständniß einiger Bauern auch noch das Verdienst haben, die ganze Geschichte angezettelt zu haben. Als Gendarmen einige Stunden später auf dem Schauplatze eintrafen, hatten sich die Bauern bereits zerstreut, ohne das sieben Meilen entfernte Agram zerstört zu haben. Die Untersuchung ist gleich am folgenden Tage von dem Vice-Gespan eingeleitet worden.

Italien..

Turin. [Der Ricciardische Gesetzvorschlag.] In der Kammersitzung vom 18. vertheidigte der Abgeordnete Ricciardi seinen Gesetzesvorschlag, betreffend die Einziehung der geistlichen Güter, in folgender Weise:

„Um Italien zu konstituiren, brauchen wir Waffen, Schiffe und Geld. Woher werden wir aber letzteres nehmen? Die 500 Millionen, welche wir bewilligen, werden für dieses Jahr ausreichen; was sollen wir aber das nächste Jahr thun? Ich eröffne Ihnen eine Goldmine (Gelächter), und beweise es Ihnen mit Zahlen.“ Hierauf entwirft er eine kurze Statistik aller Klöster, Bisthümer und religiösen Institute. „Ich schlage Ihnen vor, alle Güter der Bischöfe und Erzbischöfe einzuziehen, jedoch nicht ohne eine Geldentschädigung, um nicht die Grundsätze des Rechts zu verletzen. Ich schlage Ihnen vor, die Zahl der Bischöfe und Erzbischöfe zu vermindern, mit Beibehaltung der gegenwärtigen Diöcesen bks zum Tode ihrer Besitzer. Ich schlage Ihnen vor, den Erzbischöfen 12,000, den Bischöfen 10,000 Fr. jährlich verabfolgen zu lassen. Das scheint mir hinreichend zu sein; so viel haben sie auch in Frankreich. Was die Gehalte der Kanoniker rc. betrifft, so sollen dieselben den Magistraten im Einvernehmen mit der Provinzial-Regierung überlassen werden. Ich schlage Ihnen die Aufhebung aller religiösen Orden, mit Ausnahme des Ordens der Benediktiner, vor, aus Anerkennung für das, was derselbe gethan. Neue Novizen-Aufnahme soll nicht mehr gestattet werden. Auch das Vermögen der Spitäler soll eingezogen werden, weil sie der Menschheit wenig Hilfe gewähren, da z. B. in Neapel, wo prächtige Spitäler sind, die armen Leute nicht davon Gebrauch machen wollen. Ich schlage Ihnen vor, alle diese Güter innerhalb zweier Monate zu versteigern: die Hälfte aber soll armen Familien zur Miethe überlassen werden. Mein ehrenwerther Freund Emerico Amari sagte einst, daß eine solche Maßregel in Sicilien ungeeignet wäre, weil der sicilianische Klerus italienisch und liberal ist. Wenn er wirklich so liberal ist, wird er einen solchen Beschluß mit Freude begrüßen, oder er ist heuchlerisch, dann verdient er den Namen liberal nicht. Uebrigens habe ich mehrere Briefe von dortigen Geistlichen erhalten, die meinen Vorschlag billigen; nur zwei sind anonym und beleidigend. Als König Joachim Neapel verließ, war der dortige Zustand beneidenswerth; er hatte die Maßregel durchgeführt, welche ich Ihnen vorschlage. Ueberdies gebe ich Ihnen zu bedenken, daß wir jetzt mit dem römischen Hof in Zwiespalt leben; morgen können wir uns versöhnen, und dann ist die Sache viel schwieriger durchzuführen. Wir sind excommunicirt; wir stehen schon mit einem Fuß in der Hölle; steigen wir zum Wohle des Landes mit beiden hinein.“ (Gelächter und Zeichen der Mißbilligung.)

Hierauf bekämpft der Justizminister den Vorschlag aus politischen und religiösen Gründen, da die Zeit zu einer solchen Maßregel noch nicht reif sei. Nach verschiedenen Reden für und wider wird endlich abgestimmt, und der Gesetzvorschlag Ricciardi's durch Stimmenmehrheit abgelehnt.

Neapel. Der König Franz II. hat von Rom aus eine neue Proklamation an sein Volk erlaßen, in welcher er im Allgemeinen die von Gaeta aus gemachten Versprechungen wiederholt und außerdem noch einige andere, auf die Finanzen bezügliche Zusicherungdn ertheilt. Es ist dies die erste, der Regierung feindliche Proklamation, welche, wie der „Oesterr. Ztg.“ aus Neapel vom 17. Mai geschrieben wird, die hiesigen Blätter mit Stillschweigen übergehen. — Der mailänder „Perseveranza“ wird von ihrem Correspondenten in Messina unterm 16. d. M. gemeldet, „daß die sehr gefährdete öffentliche Sicherheit, höchst bedauerliche Vorfälle in Alcamo, Tusa und an anderen Orten, Diebstähle und andere nichts weniger als leichte Vergehen, welche selbst in der Hauptstadt überhandnehmen, die Ruhe, oder besser gesagt, die Gleichgiltgkeit der Sicilianer stören.“

Aus Messina, 21. und Neapel, 23. Mai, ist in Turin die Nachricht eingetroffen, daß in Catania (auf der Ostküste von Sicilien) „etliche Meuterer unter Vortragung der rothen Fahne den Ruf erhoben haben: „Es lebe die Republik! Nieder mit dem Despotismus!“ Die Nationalgarde schritt ein und jagte die Menge unter Mitwirkung der Bevölkerung auseinander; mehrere Verhaftungen erfolgten, unter Anderem ward der Bannerträger der rothen Fahne vom Volke der Polizei überliefert, nachdem derselbe geprügelt worden war. Die Ruhe ward in Catania nicht weiter gestört.“

Graf Ponza di San Martino hat die eingehendsten Weisungen Minghetti's über alle Organisations-Fragen mit nach Neapel genommen. Dem „Constitutionnel“ geht aus Turin ein Auszug aus dieser Note zu, woraus wir erfahren, daß vor allen Dingen im Neapolitanischen eine gute Provinzial- uud Communalvertretung geschaffen, und zu diesem Zwecke nach dem Ratazzi'schen Wahlgesetze von 1858, das auf dem Prinzip fast allgemeiner Stimmfähigkeit beruht, zur Wahl von Provinzial- und Gemeinderäthen geschritten werden soll. Nach erfolgten Wahlen soll unverzüglich die Einführung der Neugewählten geschehen. Die ministerielle Verhaltungs-Note handelt sodann von der Nationalgarde, zu deren Hebung und Verbesserung General Cosenz als General-Inspektor bestellt ward; ihm werden Inspektoren folgen, damit das Institut so auf den Punkt gelange, daß es den Ausnahme-Zuständen, in denen sich das Land zur Zeit noch befindet, gewachsen ist. Der neue Statthalter soll aber auf die Verwaltungsbeamten ganz besonders sein Augemerk richten, damit die Aemter möglichst vermindert, die Vielregiererei beseitigt und die Unmasse schlechter und unfähiger Beamten, die nur aus Gunst oder wegen politischer Gesinnung angestellt wurden, entlassen werden. Da die Regierung sich der „Verpflanzung der Beamten“ befleißigt (die Franzosen nennen dieses Versetzungssystem chassé-croisé), so ist der neue Statthalter beauftragt, möglichst bald Listen derjenigen Beamten einzureichen, die sich zur Versetzung in die mittel- und norditalienischen Provinzen eignen. Schließlich empfiehlt der Minister des Innern, streng auf Fleiß und Rechtschaffenheit der Beamten zu halten und unerbittlich jeden, der gegen diese zwei Grundbedingungen verstößt, abzusetzen; bei dem Richterstande ist auf Integrität zu halten, bei den Sicherheits-Behörden auf größere Raschheit; die Anzahl der Gensd'armen soll vermehrt werden, vorläufig aber ist San Martino ermächtigt, in Nothfällen Soldaten zu reklamiren und sie zu Gensd'armeriediensten zu verwenden.

Frankreich.

Paris, 24. Mai. [Das Mittelmeer-Geschwader.] Der „Moniteur“ bestätigte heute, daß „das Mittelmeer-Geschwader, welches aus den beiden Divisionen der Contre-Admirale Chopart und Paris besteht, unter dem Commando des Vice-Admirals Le Barbier de Tinan am Pfingst-Montage von Toulon nach Beyrut abgegangen ist, begleitet von einer ziemlich großen Zahl von Transportschiffen, welche die Truppen des Expeditions-Corps nach Frankreich und Algerien zurückbringen sollen, worauf der größere Theil des Geschwaders an den Küsten Syriens Station nehmen wird, um nöthigenfalls den Christen wirksamen Schutz angedeihen zu lassen.“ Morgen wird auch das russische Geschwader, welches sich vor die syrische Küste legen soll, Kronstadt verlassen. Drei russische Fregatten befinden sich bereits auf dem Wege nach Beyrut, nämlich der „Oleg“, welcher am 19. d. von Toulon, und der „Groß-Admiral“ und der „Gromonoboi“, welche vorgestern von Smyrna dorthin abgegangen sind.

Die Flotten-Station bei den Antillen, deren Commando dem Contre-Admiral Reynaud übertragen worden, wird, laut dem „Moniteur“ durch eine Fregatte, zwei Aviso's und ein Kanonenboot verstärkt, da sich fortan ihre Aufmerksamkeit auch auf Nordamerika richten soll, dessen Zerwürfnisse den Kaiser bestimmt haben, „genügende Kräfte in jene Seestriche zu schicken, um die französischen Interessen zu schützen und ihnen Respect zu verschaffen“.

Die „Corr. Havas“ schreibt: „Die auswärtigen Zeitungen haben gemeldet, daß der Herr Graf von Persigny als Zeuge in einem Duell dienen sollte, welches diesen Zeitungen zufolge zwischen zwei hohen Personen stattfinden sollte. Diese Behauptung ist unrichtig (inexacte), der Herr Graf von Persigny, bekleidet mit den Functionen des Ministers des Innern, würde eben deswegen keine Mission der Art, wie man ihm zuzuschreiben sich bemüßigt gefunden hat, annehmen können.“

[Französische Zustände.] Die Broschüre des Herzogs von Aumale hat tief in das faule Fleisch eingeschnitten, und mehr noch die nachfolgende Haltung des Prinzen. Hätte Plonplon die Beleidigung des Herzogs als eine persönliche aufgenommen, hätte er sich mit dem Herzog geschlagen, die Sache würde eine ganz andere Wendung genommen haben. Sie wäre vielleicht zum Vortheil des Imperialismus ausgefallen. — Jetzt aber, da Plonplon sich mit seiner Stellung als französischer Prinz deckt, trifft die Broschüre Aumale's nicht die Napoleoniden, sie trifft Frankreich und die bekannten acht Millionen Urwähler. In den Kasernen, in den Kosthäusern der Offiziere singt man, nach der Melodie von „Marlborough“ einen Gassenhauer, der vor acht Tagen sechs Strophen hatte, heut dreißig, in welchem die Thaten Plonplons erzählt werden. Es ist unmöglich, diese Verse hier wiederzugeben; das Salz darin ist etwas zu grob und die Kolik spielt eine Hauptrolle.

Bei diesem Stande der Dinge ist für die Armee ein Feldzug, für die

---

≡ **Breslau,** 26. Mai. [Theater.] Die fünfte Gastvorstellung der italienischen Operngesellschaft brachte uns gestern eine Wiederholung des zweiten und vierten Aktes von Rossini's „Semiramis“ und darauf in zwei Abtheilungen außer der Ouvertüre zum „Tancred“ desselben Meisters noch fünf der beliebtesten Nummern aus dieser Oper, also eigentlich nur ein Concert im Costüm, dessen Ausführung, einige kleinere Chorpiecen, so wie ein Duett und Terzett abgerechnet, wozu der Assur des Signor Agnesi hinzutrat, ausschließlich den Talenten der Signore Mariani Lorini und Trebelli anvertraut war. Wenn wir berichten, daß außer den Recitativen die Erstere dabei 2 große Arien, 5 Duette und 1 Terzett, die Letztere — 3 Arien, 4 Duette und 1 Terzett frisch hintereinander weg mit bis zur letzten Note ungeschwächter Kraft gesungen, so haben wir gewiß damit der außerordentlichen Ausdauer der beiden Damen, die jetzt fast allabendlich auftreten, das beste Compliment gemacht. Demungeachtet aber bleibt eine solche Ausnutzung künstlerischer Kräfte zu bedauern. Denn abgesehen von der übermäßigen Zumuthung an die Organe, muß dieselbe auf die Däuer auch die geistige Kraft abspannen, ohne welche keine Gesangsleistung sich auf dem höchsten Niveau zu erhalten vermag. In den Fragmenten aus „Semiramis“ machte sich bereits eine gewisse Erschlaffung geltend, und namentlich mißrieth das schöne Terzett: „l'usato ardir“, weil Sopran und Baß öfters detonirten. — Daß das dramatische Interesse bei dergleichen musikalischen Anthologien hinter dem gesanglichen sehr zurücktritt, versteht sich von selbst. Ueberwiegt letzteres doch an sich schon in Werken dieser Gattung so, daß, wo nicht eine ganz ungewöhnliche Darstellungskunst zu den Vorzügen einer tüchtigen Gesangstechnik hinzukommt, das Publikum sich stets unwillkürlich mehr an diese halten und fast vergessen wird, daß es sich nebenher doch auch noch um ein Drama, um die Geschicke von Personen handelt, die ein Stück wirklichen Lebens vor uns durchleben. Allerdings kann, auch vom reinen Concert-Standpunkt aus betrachtet, eine gewisse Monotonie des Eindruckes nicht vermieden werden, wenn das Programm eines Theater-Abends fast nichts Anderes bietet, als den Einzel- und Zwiegesang zweier Stimmen in Stücken gleichartiger Natur, und eine größere Abwechselung unter den gewählten Nummern hätte daher die Gesammtwirkung gewiß nur gesteigert, wem es dagegen blos darauf ankam, sich än der Gesangsmethode der beiden Dramen zu erfreuen und zu erfahren, wie trefflich sie zusammen eingesungen sind, und welchen Ohrenschmauß Rossini'sche Terzen- und Sextenpassagen bereiten können, wenn sie mit skrupulöser Korrektheit und Delikatesse ausgeführt werden, der hat das Haus gestern sicher mit vollster Befriedigung verlassen. Sollten wir unter den gehörten Duetten einem den Vorzug geben, so würden wir das zum Schluß gesungene „Lasciami“, aus Tancred, welches in der Oper selbst die 5. Nummer des ersten Aktes bildet, nennen, weil uns darin auch nicht ein einziger Zug begegnet ist, der nicht vor der strengsten Kritik hätte bestehen können. Gegen den Vortrag von Amenaiden's Arie (II. 10) durch Signora Lorini ließ sich ebenfalls kaum etwas erinnern; der Ton unschuldiger Klage wurde von der Künstlerin richtig getroffen, und die Ausführung der technischen Schwierigkeiten empfahl sich durch eine besondere Sauberkeit. Am meisten Beifall aber fanden die allbekannte Cavatine: „Di tanti palpiti“ (I. 3) und die große Scene und Arie: „Dove son' io“, welche Signora Trebelli in Tancred's kleidsamer Rüstung mit jenem herzgewinnenden Tone sang, der sich bei keinem ihrer Vorträge jemals verleugnet. So hoch wir aber diesen selten sympathischen Stimmklang und die Ruhe und Sicherheit auch schätzen, womit die Künstlerin selbst die complicirtesten Vokalisen bemeistert, so bleibt doch immer noch Zweierlei zu wünschen übrig, um ihren Leistungen den Stempel künstlerischer Vollendung aufzudrücken: nämlich von Seiten des Spiels, das bis jetzt nur durch seine schlichte, jungfräuliche Natürlichkeit anzieht, die dramatische Charakteristik und Leidenschaft, und von Seiten des Gesanges der großartige Stil, der bei gesteigertem Affekte auch einmal das ganze Stimmmaterial auszuschütten wagen darf, ohne dabei fürchten zu müssen, die Grenzen der Schönheit, das heilige Maß der echten Kunst, im Geringsten zu überschreiten. Im feurigen Aufschwung des Allegro's läßt unsere Zauberin noch das wahre Feuer vermissen, und auch Recitative von der hehren Erhabenheit des: „Oh patria, dolce e ingrata patria! al fine a te ritorno!“, womit der Held Tancred, aus der Verbannung heimkehrend, zu Syrakus an's Land steigt, entbehren in ihrem Munde noch der großartig plastischen Deklamation einer Nanette Schechner, Alboni oder Wagner, der wunderbar genialen, ja übersprudelnden Passionsergüsse einer Malibran vollends zu geschweigen. Mochte auch an der Gesangstechnik der deutschen Künstlerinnen Mancherlei zu tadeln sein, hat die Alboni auch eine zwar weit kolossalere, aber nicht eine so durchgehends herrlich ausgeglichene Stimme, wie Sga. Trebelli, und schoß auch die Malibran häufig genug über das eigentliche Ziel und die Schranken der Kunst hinaus, — als dramatische Sängerin reicht Sga. Trebelli an diese Vorbilder lange nicht heran, denn die Accente der Leidenschaft stehen ihr noch nicht zu Gebote, und nur die liebliche Anmuth zu schildern, gelingt ihr bis jetzt um so vollkommener, als sie sich dabei lediglich selbst zu spielen scheint. Mögen denn spätere Tage sie in dieser Hinsicht zu höherer Reife führen; wie sie gegenwärtig ist, würde es uns erwünschter sein, sie mehr im leichteren Genre zu genießen. Warum nicht lieber eine Italiana in Algeri, eine Cenerentola, ein Pierotto in Donizetti's Linda, wo auch die übrigen Kräfte der Gesellschaft sich vortheilhafter präsentiren könnten, als in der großen heroischen Oper, die überdies den trefflichen Buffo Sgr. Mazzetti völlig brach legt? Also mehr Opere buffe, Signor Merelli, se le piace!

** Pariser Plaudereien.

Paris, den 24. Mai.

Wie schwer ist es doch, dem Vorurtheile zu trotzen!

Um sich wahrer Achtung zu erfreuen, muß man vor allem Muth zeigen. Ich kannte eine geistreiche Frau, welche ihren Mann zu verachten schien. Ein vertrauter Freund frug sie nach der Ursache, denn der Gatte war nicht schlechter als irgend ein anderer.

Ich habe bemerkt, entgegnete die befragte Frau, daß er jedesmal, wenn wir auf dem Lande spazieren gingen und in die Nähe eines Stiers kamen, es so einzurichten wußte, daß ich auf der gefährlichen Seite, zwischen ihm und den Hörnern des Thieres meinen Platz fand. Seitdem hatte er die Achtung seiner Frau verloren.

Es gibt eine große Menge solcher kleinen Feigheiten, deren sich die, oft am keckften aufgewichsten Schnurrbärte schuldig machen. Handelt es sich darum, einem Wichtigen die Spitze zu bieten, dem Unglück zur Seite zu stehn, Freundschaft zu zeigen für Einen, der nicht in Gunst steht, — gegen den Strom der öffentlichen Meinung zu schwimmen — während eine Modedame ihr Auge auf Euch richtet, eine Alte in Lumpen zu grüßen — der Gräfin Restaud, mit der man auf einem Balle der Frau von Beauséant getanzt hat und welche Pfirsichblüthen als Kopf-

Bourgeoisie die Rückkehr zur Tugend durchaus unerläßlich, wenigstens dem äußeren Anschein nach.

Während daher ungeduldig die Gelegenheit zu einem „gesunden Kriege" erwartet wird, bringt man der öffentlichen Meinung einige Opfer. Mirès war das erste. Jetzt wird Herr Haußmann, der Präfect der Seine, auf dem Altar der Tugend abgeschlachtet werden. Freilich muß die Regierung bei diesem Manne noch größere Vorsicht anwenden als bei dem Chef der Eisenbahnkasse. Herr Haußmann ist im Besitz furchtbarer Geheimnisse, und verlangt daher die äußerste Schonung. Die Veröffentlichung der leitenden Ursachen bei der permanenten Demolirung und dem Wiederaufbau von Paris, würde ganz Frankreich in Aufregung bringen. Freilich, wenn er Geständnisse ablegte, würde er selbst am meisten compromittirt sein; aber was thut nicht ein Mensch im Augenblick der Aufregung. Doch muß etwas geschehen. Das Vermögen, welches sich der Präfect der Seine erworben, ist colossal. Dabei hat er auch seine Familie nicht vergessen. Eine Schwester von ihm besaß auf Montmartre ein sehr bescheidenes Häuschen mit einem kleinen Garten; ihr Vermögen reichte kaum zu ihrem Lebensunterhalt hin. Eines Tages kam die Dame auf die Idee, ein an ihren Garten stoßendes Grundstück zu kaufen, sie kaufte ein zweites, ein drittes, Gärten, Hecken, baufällige Häuser, unfruchtbare unbenutzte Plätze ꝛc. Und als alles gekauft war, kam die Stadt Paris, in der Person des Herrn Haußmann, auf den Gedanken, eine große Straße durch diese Grundstücke anzulegen, wofür der Schwester des Herrn Haußmann zwei Millionen bezahlt wurden; sie hat 150,000 Frcs. dafür ausgegeben. Natürlich bleiben ihr noch die Bauplätze zur Seite der Straße — welche mindestens doch auch eine Million einbringen werden, wenn einmal, wieder auf Befehl des Präfecten, die Stadt Paris dort einige öffentliche Gebäude anlegt, „um der Privatspeculation den Impuls zu geben." — E pluribus unum.

Vor Allem aber ist es der Scandal, der mit den Gesellschaften getrieben wurde, die sich für die „Verschönerung" dieses oder jenes Stadttheils bildeten, welcher die Pariser gegen Herrn Haußmann erbittert. Diese Gesellschaften, von denen gerichtlich nachgewiesen werden kann, daß sie oft nur aus zwei oder drei „sehr einflußreichen Männern" bestanden, kauften stets zu den gewöhnlichen Preisen, von den Besitzern die Grundstücke, welche nachher des öffentlichen Nutzens wegen expropriirt wurden. Der Quadratmeter zu 50 Fr. gekauft, wurde ihnen nachher mit 500 Fr. bezahlt, theils von der Stadt, theils von einzelnen Bauunternehmern, die dann wieder daran verdienten. Natürlich ist dies die hauptsächlichste Ursache der Theuerung der Wohnungen in Paris. Die Miether, wie die Hausbesitzer, welche der Speculation zum Opfer fielen, schreien daher Gewalt, und dieser Schrei wird jetzt so nachdrücklich, daß es Zeit scheint, ein Opfer fallen zu lassen.

Aber Herr Haußman ist nur ein Beispiel. Wollen Sie noch eins? Nehmen wir Herrn Billault, Herr Billault bezieht als Minister ein Gehalt von 100,000 Fr., 30,000 Fr. als Senator und 50,000 Fr. Wohnungs-Entschädigung, für den Fall, daß er das Hotel Soltikoff, das der Kaiser ihm geschenkt, nicht bewohnen wollte. Herr Billault erhielt außerdem eine bedeutende Summe für die Einrichtungskosten seiner Wohnung, und die folgende Anecdote ist authentisch: Als nämlich Soltikoff das Hotel kaufte, hatte er gerade die Zimmer, in denen er später das berühmte Museum aufstellte, stark vergolden lassen. Da er aber sah, daß die Vergoldung den Effect der Ausstellung stören würde, befahl er, die Vergoldung einfach weiß zu übertünchen, damit die reiche Sammlung in den einfachen Gemächern besser hervortrete. Der Architect stellte ihm vor, daß es besser sei, das Gold erst abzukratzen, weil dasselbe einen Werth von 20—25,000 Frcs. ergeben werde; aber der reiche Russe, mehr eilig als interessirt, gab Befehl, sich damit nicht aufzuhalten. Als aber Herr Billault davon hörte, daß der weiße Firniß seiner zukünftigen Gemächer für 20,000 Fr. Gold versteckte, sagte er zu dem Tapezirer: „Abkratzen, und wenn es nur für 5000 Fr. wäre!" und rieb sich mit zufriedenem Lächeln die Hände, daß er an den Einrichtungkosten ersparen werde!

Aber ich würde nicht fertig werden, wollte ich Ihnen alle diese scandalösen Details erzählen, die in Paris und Frankreich allgemach immer mehr offenbar werden, und die Unzufriedenheit mit jedem Tag steigern. Es ist daher eine Art von Nothwendigkeit geworden, das Wort Ferdinand Barrot's zur Ausführung zu bringen; „wir müssen uns Mühe geben, das Land zu moralisiren, indem wir das Beispiel der Moralität geben." — Schade nur, daß Hr. Ferdinand Barrot derselbe ist, von dem eines Tages eine hochgestellte Persönlichkeit sagte: „er ist ein uneigennütziger und geschickter Mann, denn er hat das Geheimniß entdeckt, seine Functionen immer gratis zu versehen, mit Ausnahme seiner Senatorstelle, und dabei doch zwei Millionen in acht Jahren zu sparen, während er jährlich 80,000 Francs verbrauchte. (Berlin.)

Großbritannien.

London, 23. Mai. Der König Leopold der Belgier ist mit dem Grafen von Flandern gestern wohlbehalten in Osborne eingetroffen. Der Prinz-Gemahl und Prinz Ludwig von Hessen erwarteten sie in Portsmouth. — Die Verhandlungen über den Kossuthnoten-Prozeß haben gestern im Kanzleigerichtshofe, an den die Verurtheilten bekanntlich appellirt hatten, begonnen. Es erschienen die alten Advocaten für beide Parteien, und da der ganze Prozeß von vorn beginnt, so wurden auch die alten Affidavits von neuem verlesen und das frühere sattsam bekannte Plaidoyer der Anklage wiederholt. Sonst ist vor der Hand aus den Verhandlungen nichts Mittheilenswerthes zu berichten. Heute wurde der Prozeß fortgesetzt, die Plaidoyers der Appellanten aber noch nicht zu Ende geführt.

London, 24. Mai. [Parlaments-Verhandlungen vom 23. Mai.] Unterhaus-Sitzung. Die erste Sitzung nach dem Pfingstfeste beginnt mit einer Debatte über die in der Verwaltung der engl. Schiffswerfte herrschenden Uebelstände. Griffith fragt hierauf den Staatssekretär des Auswärtigen, ob die Reg. die Nachricht erhalten habe, daß Oesterreich die Truppen des ehemaligen Herzogs von Modena aus Venetien zurückziehe; ferner, ob die österreichische Regierung Truppen aus Mantua und anderen im Venetianischen gelegenen Festungen zum Behufe der Steuer-Eintreibung nach Ungarn sende. Lord J. Russell entgegnet, auf dem auswärtigen Amte sei keine Nachricht eingetroffen in Bezug auf die Entfernung der Truppen des ehemaligen Herzogs von Modena aus dem venetianischen Gebiete und eben so wenig über die beabsichtigte Verwendung dieser Truppen zur Steuer-Eintreibung. Er glaube nicht, daß es im gegenwärtigen Augenblicke irgendwie seine Sache sei, auf die Streitfrage zwischen Oesterreich und Ungarn einzugehen; doch dürfe er wohl diese Gelegenheit benutzen, um zu erklären, daß er keine Meinung zu Gunsten Oesterreichs Ungarn gegenüber abgegeben habe. Als bei einer früheren Gelegenheit dieser Gegenstand zur Sprache gekommen sei, habe er blos den Wunsch ausgedrückt, daß es Ungarn vergönnt sein möge, sich des Genusses seiner Freiheit in Gemäßheit seiner alten Verfassung zu erfreuen, und daß diese Freiheit als verträglich mit dem Fortbestande der gegenwärtigen Dynastie erweisen möge. Scully fragt im Hinblick auf eine zukünftige Diskussion, ob seit dem 4. März zwischen der britischen und der preuß. Regierung Noten über die Macdonald-Angelegenheit gewechselt worden seien, und ob, wenn dies der Fall, die Regierung bereit sei, dieselben vorzulegen. Lord Palmerston erwidert, seit Vorlegung der dem Parlamente bekannten Correspondenz sei der britischen Regierung eine von Hrn. v. Schleinitz an den Grafen Bernstorff gerichtete Depesche gezeigt worden. Eine Antwort auf dieselbe befinde sich jetzt auf dem Wege nach Berlin, und sobald sie dort angekommen sei, stehe der Vorlegung beider Schriftstücke nichts im Wege. Im Subsidien-Comite wird hierauf das Flotten-Budget berathen. Lindsay stellt den Antrag, die für Schiffsbauholz zu bewilligende Summe von 949,371 L. um 300,000 L. zu ermäßigen. Dieses Amendement wird mit 66 gegen 30 Stimmen verworfen. Ebenso unglücklich ist derselbe Antragsteller mit zwei anderen, gleichfalls auf Ersparniß abzielenden Amendements, deren eines mit 76 gegen 32, und das andere mit 66 gegen 31 Stimmen verworfen wird.

Rußland.

b. **Warschau,** 24. Mai. [Der Aufruf des Fürsten-Statthalters an die Bauern] als Geleitschreiben zu dem bereits erwähnten Erlaß bezüglich der einstweiligen Verwandlung des Robots in Geldzahlung enthält nichts weiter als eine populäre Umschreibung des Erlasses selbst, welche die ausführenden Beamten mit demselben zugleich den Landleuten vorzulesen angewiesen werden. Heute bringen die Zeitungen auch zur Hälfte die angekündigte Erklärung des Markgrafen Wielopolski, welche die „Gründe zu dem Gesetze der Robotzahlung erläutern sollen."

Herr Wielopolski weist zuerst darauf hin, wie gering der Erfolg der Bestimmung des Administrationsrathes vom 28. Dezember 1858 war, die dem gütlichen Uebereinkommen die Robotablösung einstweilen zu überlassen den Zweck hatte. Von 138,267 Robotpflichtigen seien seit jener Bestimmung nur 1017 in den Zustand der Zinspflichtigkeit übergegangen, 137,250 seien noch bis jetzt zu persönlicher Arbeit verpflichtet. Außerdem weist Herr Wielopolski nach, daß die bestehende Civilgesetzgebung gegen Robot verweigernde Bauern kein anderes Verfahren als das der gewöhnlichen Entschädigungsklage, und nur in seltenen Ausnahmefällen den persönlichen Zwang zuläßt. Die Anwendung exekutiver Gewaltmittel (durch Militär die Bauern zur Arbeit zu treiben) lasse sich mit den gesellschaftlichen Verhältnissen der Gegenwart nicht vereinbaren. (Geschieht aber dennoch!)

Endlich sucht die Erklärung die Furcht zu bekämpfen, als ob durch die Verwandlung des Robot in Zins der Werth des Grundbesitzes fallen müßte. „Ueberall, heißt es, wo die Bauernverhältnisse durch Aufhebung des Frohndienstes gegen eine angemessene Entschädigung geordnet und dem Volke Freiheit der Arbeit verliehen wurde, wuchs in Folge dessen der allgemeine Wohlstand und mit ihm der Werth der unbeweglichen Güter, die Creditinstitute blühten auf und somit steigerte sich die Sicherheit der hypothecirten Capitalien sowie die Leichtigkeit ihrer Realisirung.

Dieser Erklärung gebührt um so mehr Aufmerksamkeit, als es bisher unerhört war, daß unsere Regierung irgend einen ihrer Schritte öffentlich zu erläutern und zu rechtfertigen suchte. Wenn man auf diesem Wege fortfährt, wird sich der Regierung das Bedürfniß nach einem eigenen würdigen Organ immer mehr aufdrängen.

Auch eine neue Kategorie von Dienstentlassungen begrüßen wir heute. Jakob Turski, Unterrichter des Friedensgerichtes ꝛc. ist „im Interesse des Dienstes" entlassen worden. Früher brauchte man dafür den Ausdruck: „Krankheitshalber."

Während aber auf der einen Seite die Civilverhältnisse sich immer mehr ordnen und klären, treibt das Militär seine Mißbräuche fort. Es kommt jetzt gar zu häufig vor, daß Soldaten in einen Laden treten und beliebte Gegenstände mit Gewalt zu nehmen suchen. Die Offiziere, deren Vermittelung angerufen wird, pflegen sich gewöhnlich aus dem Staube zu machen, und Selbsthilfe ist das einzige Mittel, um mit Hilfe freundlicher Nachbarn den Räubern ihre Beute zu entreißen und dieselben der Polizeigewalt zu übergeben. Bis jetzt aber hat die Militärbehörde noch keine Bestrafuug eines Soldaten zu veröffentlichen sich gemüßigt gesehen; dagegen hat General W. einer bei ihm Klage führenden Ladenbesitzerin unter Androhung einer angemessenen Citadellenwohnung Stillschweigen über ihre Beraubung anbefohlen. Die Frau aber wies auf die zahlreichen Zeugen hin, welche ihr gegen den raubenden Soldaten beigestanden hatten, worauf der General sie barsch sich entfernen hieß.

Die Vorsteher der Synagogen, in welchen das bekannte patriotische Lied gesungen wurde, sind vor den Oberpolizeimeister geladen und angewiesen worden, durch ein Plakat das fernere Singen zu verbieten. Verhindern werden sie's dadurch, so wünschenswerth es auch wäre, wohl nicht.

Warschau, 23. Mai. [Die Ablösung der Bauern.] Der Ukas, welcher die Ablösung der Bauern betrifft, datirt vom 16. d. M., ist von um so größerer Wichtigkeit für unser Königreich, als er mit einemmale dieser so viele Jahre von den Grundbesitzern, wegen möglichst langer Benutzung der Frohndienste, in der Schwebe gehaltenen Angelegenheit eine Richtung giebt, die nicht verfehlen wird, die definitive Ablösung herbeizuführen. Demzufolge werden:

1) sämmtliche Frohn- (Hofe-) Dienste (Pauszcywa) mit dem 29. Sept. (10. Oktbr.) d. J. aufgehoben.
2) Dafür zahlen die Verpflichteten laut Prästations-Tabelle an den Gutsherrn, so lange die nach 4 Klassen der Kreise festgesetzte Entschädigung bis die definitive Ablösung, laut den bereits darüber früher ergangenen Gesetzen erfolgt sein wird.
3) Die bereits bis jetzt geregelten Ablösungen, sowie diejenigen Güter von Bauern und Grundherren, welche die Fortdauer der Hofedienste bis zur Zeit der völligen Regulirung beibehalten wollen, sind hiervon ausgeschlossen.
4) Entschädigung haben die Bauern dem Grundherrn zu entrichten

in der	1.,	2.,	3.,	4. Klasse der Kreise
für den Tag Handdienst	12,	$10\frac{1}{2}$,	9,	$7\frac{1}{2}$ Kop.
für den Tag Gespanndienst	30,	27,	$23\frac{1}{2}$,	20 „ mit 2 Ochsen oder Pferden,
„ „ „ „	45,	40,	35,	30 Kop. mit 4 Ochsen oder Pferden,

in Vierteljahrs-Quoten laut Prästations-Liste.

5) Bis zum 29. Sept. (10. Okt.) d. J. müssen die bestehenden Frohndienste ohne Zögern geleistet werden, widrigenfalls die ganze Strenge der Gesetze angewendet werden soll.

In guten, fleißigen Gemeinden wird das Gesetz leicht zur Durchführung gelangen, in armen, trägen, bereits aufgewiegelten dagegen dürfte es zu schweren Conflicten kommen. (Ostſ.-Z.)

Osmanisches Reich.

[Die Diplomaten-Conferenz in Konstantinopel] hat sich, wie uns aus Paris gemeldet worden, am 21. darüber geeinigt, daß der Libanon (zunächst ist nur von ihm die Rede gewesen) nur Einen Gouverneur, und zwar einen christlichen, bekommen solle. In der Sitzung am 25. d. wollte man Beschluß fassen, wem dieses fürstliche Amt zu übertragen sei. Von Frankreich ist Medschid, aus der Familie Cheab, in Vorschlag gebracht; doch scheint derselbe wenig Aussicht zu haben, wirklich erkoren zu werden, da der von England präsentirte Candidat, der Emir Kazen, auch Frankreich genehm sein dürfte. Weiter stellt Frankreich den Antrag auf eine Verfassung, nach welcher der Libanon-Fürst von der Pforte die Juvestitur erhalten, aber vom Sultan eben so, wie der Vice-König von Egypten, unabhängig und nur tributpflichtig sein würde. Auch soll im ganzen Gebiete kein türkisches Militär sein, und die öffentliche Ruhe nur durch eine Landesmiliz bewacht werden. Ein Senat und eine Versammlung gewählter Volksvertreter sollen eingesetzt, und in diesem Doppeldivan nach Nationalitäten abgestimmt werden. So ist der Plan Frankreichs, und das türkische Mitglied der beyruter Commission, Abro Effendi, scheint mit demselben einverstanden zu sein.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 23. Mai.

Anwesend 73 Mitglieder der der Versammlung.

Die Versammlung erhielt die traurige Botschaft, daß ihr Mitglied, der Redakteur Herr Voigt, welcher seit einer Reihe von Jahren mit Hingebung und Erfolg an der hiesigen Communal-Verwaltung sich betheiligt, in der Nacht vom 22. zum 23. Mai zu Frankfurt a. M. verschieden sei. Es wurde der Verdienste des Dahingeschiedenen in anerkennender Weise gedacht und bestimmt, daß, wenn die Beisetzung hierorts noch stattfinden sollte, für die Betheiligung der Versammlung an der Trauerfeier das Nöthige veranlaßt werde. — Partikulier Herr Johann Karl Lewald dankte der Versammlung für die Beglückwünschung am Tage seines fünfzigjährigen Bürger-Jubiläums. — In der Prozeßsache der Stadtgemeinde wider den königlichen Fiskus wegen Fortzahlung eines jährlichen Beitrages von 300 Thalern zur hiesigen Haupt-Armenkasse kommunizirte Magistrat das Erkenntniß dritter Instanz, durch welches der Prozeß nunmehr zu Gunsten der Haupt-Armenkasse definitiv entschieden ist. Ueber die Deputat-Roggen-Vergütigung, soweit sie von den Lehrerwittwen bezogen wird, war Auskunft beantragt worden, ob dieselbe die Natur einer fortdauernden oder nur einer vorübergehenden an die

---

putz trug, mitzutheilen, daß man bei Mama Vauquer, rue Neuve Saint-Geneviève in einer bürgerlichen Pension zwischen dem quartier latin und dem faubourg Saint-Marceau wohnt — in diesem Jahre noch einen Rock aus dem vorigen Jahre zu tragen — sein Gebetbuch nicht zu verheimlichen, wenn man ein Gläubiger ist und einem Zweifler begegnet — eine Cigarre in einem Klub von Rauchern auszuschlagen, welche der Ansicht sind, der Tabak erst mache den Mann; kurz, so oft es sich darum handelt, einem Vorurtheile zu trotzen, kann man gewiß sein, daß von zehn Männern, die gegenüber einem Degen oder einer Pistole sich tapfer zeigen, nun nicht wagen, den Stier bei seinen Hörnern zu packen und gleichgiltig zu sein gegen die bekannte Frage des Gesellschafts-Spieles: Was wird die Welt dazu sagen?

Das Vorurtheil hat in der letzten Woche, bei einer außerordentlichen Vorstellung in der großen Oper, einen Sieg davongetragen, durch welchen das ganze Programm des Abends zerstört wurde. Es war eine Benefiz-Vorstellung zum Besten des Fräul. Rameau angekündigt, deren Verwandtschaft mit dem Verfasser von „Castor und Pollux" mit dem Neffen eines durch Diderot so berühmt gewordenen Onkels authentisch ist. Bei derartigen dramatischen Vorstellungen ist es Brauch, daß die verschiedenen Theater sich gegenseitig unterstützen, daß Kräfte des Vaudevilles in der großen Oper auftreten. So sollte denn Fräul. Juliette Beau, die vor Kurzem erst, wie wir berichtet, vor einem auserwählten Kreise Proben ihres glänzenden Tatentes abgelegt, die „Sylvia" in dem Lustspiele „le Jeu de l'amour et du hasard" von Marivaux spielen. Die Anzeige dieser Vorstellung hatte bereits in Paris großes Aufsehen gemacht; denn der Ruf der begabten Schönheit von Marseille, deren Rosenwangen keiner Schminke bedürfen, dieser strebsamen Anfängerin, welche nach den Lorbern einer Mars trachtete, nach jenem Fächer Celimenen's, der in Wahrheit ein Scepter ist, war bereits in die weitesten Kreise gedrungen.

Da verschwand der Name Juliette Beau plötzlich vom Zettel; die Vorstellung, in welcher sie mitwirken sollte, wurde auf acht Tage hinausgeschoben, die Künstlerin selbst aber am Vaudeville-Theater engagirt!

Großes Aufsehn — allgemeine Bestürzung! Die Juliette-Frage beschäftigt ganz Paris während achtundvierzig Stunden! Denn so entartet sind die Pariser noch nicht, daß sie nicht im Stande wären, wenn es sich um eine Schauspielerin, ein Pferd, ein Bild, ein Gedicht handelt, alle ernsten Angelegenheiten und selbst die Börsengeschäfte zu vergessen oder aufzuschieben.

Wie viele Einflüsse, Protektionen und Beweismittel jeder Art wurden zu Gunsten der schönen Sylvia geltend gemacht! Auf der pariser Kunstausstellung befindet sich ein Bild von Gérôme: Phryne vor ihren Richtern. Man kennt die Geschichte dieser berühmten Hetäre, deren Freisprechung durch ihre eigenen Reize bewirkt wurde. Gewiß mochte die von der Bühne der großen Oper verbannte Juliette denken: O hätte ich es mit Richtern des Alterthums zu thun, wie würde ich meine Sache gewonnen haben!

So aber, in dieser poesielosen, für Schönheit unempfänglichen Zeit mußte sie verloren gehen, und es blieb den Vertretern der eleganten Klub's, welche sich im Kabinet des Operndirektors in Permanenz erklärt hatten, trotz aller hin- und hergehenden Depeschen und Bulletins, nichts übrig, als die schwarze Fahne auszustecken. Bis jetzt bedurfte es keiner Bescheinigung eines sittenreinen Lebens, um für würdig befunden zu werden, auf den Brettern der Oper aufzutreten. Dieser Vorfall beweist, daß sie mit Unrecht verleumdet worden sind, und daß man mindestens ein Accessit zum Tugendpreise, mit welchem das Conservatorium die Rosenmädchen krönt, erworben haben muß, um sich mit dem Corps de Ballet auf demselben Boden zu bewegen.

In der That ist dieser Puritanismus in Bezug auf Liebhaberinnenrollen bei dem Theater übel angebracht! Wer die Liebe darstellen will, muß sie kennen, und ein wahres Talent hat eine Berechtigung, die ihm keinerlei fremdartige Rücksichten streitig machen dürfen! Am wenigsten paßt aber die Prüderie der kaiserlichen Kunstinstitute in die ganze pariser Atmosphäre.

Inzwischen erfreut uns mit Dichtungen und Schauspielen die schöne Prinzessin Marie von Solms, geborne Bonaparte, verheirathet mit Thomas Whyse, dem englischen Gesandten in Athen. Frau v. Solms ist die Enkeltochter Lucians, und folglich die Großnichte Napoleons I. Nach langen Irrfahrten, Reisen und großen Erfolgen in der Fremde, ist sie nach Paris zurückgekehrt und erhält von jetzt ab aus der kaiserlichen Kasse eine Jahresrente von 40,000 Franks. Sie hat von ihrem Großvater Lucian, Prinz von Canino, den Geist der Unabhängigkeit, eine große Neigung für Kunst und Wissenschaft, und ein eben so großes Talent für beide geerbt. Auch Lucian hat zwei epische Gedichte verfaßt: „Karl der Große" und „Das gerettete Korsika". Frau von Solms beschäftigt sich nicht mit Epopöen, die jetzt außer der Mode sind, aber sie dichtet feine Lustspiele, sie schreibt eine geistvolle Chronik des Tages; sie treibt Musik und komponirt. Sie war die Freundin einiger hervorragender Männer, die Freundin eines Lamennais und Eugen Sue. Ihr Einfluß ist nicht spurlos für das geistige Leben zeitgenössischer Berühmtheiten vorübergegangen — und wie groß mußte sein Zauber sein, wenn selbst der demokratische, wilde Lamennais ihr die Prinzessin verzeihen konnte! Den Salon, den Frau von Solms in unserer Hauptstadt der Intelligenz eröffnet, wird einen durchweg literarischen Charakter haben. Sie wohnt im Parterre eines Hotels, rue de Milan Nr. 3. Die elegante und geräumige Wohnung, an welche ein Garten stößt, wurde früher von Lacretelle eingenommen, sie ist also schon gewöhnt an poetische Zusammenkünfte. Viennet las dort am letzten Dinstag seine Tragödie: Die Liga, als ein Autor, der nicht zu verzweifeln gelernt hat. Dinstag vorher sah man Frau von Solms als Darstellerin in einer Vorstellung von Ponsards „Horace und Lydie" mitwirken und als Verfasserin in einem gereimten Proverbe, das die Pariser nicht kennen: Quand on n'aime plus trop, on n'aime plus assez (Wenn man nicht mehr zu sehr liebt, liebt man nicht mehr genug).

Frau von Solms ist jedenfalls berühmter zurückgekehrt, als sie von uns schied. Ihr Theater, von welchem Graf Ernest de Varnour, der Verfasser einer jener Broschüren gegen den Herzog von Aumale, einen Theil mit einer Vorrede veröffentlicht hat, ihr Journal: les Matinées d'Aix-les-Bains; ihr gelehrtes und anmuthiges Werk über das alte und neue Nizza, einer sehr ausgedehnten und mannichfachen Correspondenz nicht zu gedenken, von welcher nur hier und dort Bruchstücke zu Tage kommen, und welche der Nachwelt gewiß mehr als Alles andere sagen wird, was Frau von Solms war, alle diese so graziösen Arbeiten, denen es auch nicht an Tiefe fehlt, sprechen für die seltenen und glänzenden Fähigkeiten ihres Geistes. Doch wohl durfte man sich fragen, ob Zeit uud Arbeit, nicht diese so feine, so korrekte Schönheit und ihre zarten Contouren etwas angegriffen, die Fülle jenes üppigen Haares vermindert haben, welches sich zum Haarwuchse der gewöhnlichen Köpfe verhält, wie die Kasse eines Rothschild zum Portemonnaie eines Literaten. Doch nein — nie war die Prinzessin jünger, anmu-

Person der jetzigen Empfänger geknüpften Leistung habe; ob die Prästation überhaupt auf einem lästigen Titel beruhe, und ob, wenn dies der Fall sei, ihre Ablösung nicht anzustreben sein möchte? Durch die vom Magistrat gemachte Mittheilung über den Sachverhalt, welcher zu der Annahme berechtigt, daß die seit 1746 bestehende Leistung, in Ermangelung jedes auffindbaren juridischen Verpflichtungsgrundes, lediglich in der Liberalität der städtischen Behörden ihre Quelle hat, wurde der Antrag für erledigt erklärt. Das Arbeitshaus hat im Monat April 87 Gefangene entlassen, und am Schlusse des Monats 281 Gefangene, darunter 103 weibliche Personen, in Haft behalten. Den Rapporten des Stadt-Bauamtes zufolge fanden in der Woche vom 19. bis 25. Mai, bei den Bauten 23 Maurer, 18 Zimmerleute, 47 Steinsetzer, 193 Tagearbeiter, und bei der Stadtbereinigung 48 Tagearbeiter Beschäftigung.

Gegen die Höhe der von der Feuer-Assekuranz-Deputation mit 12¾ Thl. festgesetzten Brandschäden-Vergütigung für die Besitzer des Grundstückes 29 der Stockgasse fand die Versammlung nichts zu erinnern, und willigte in die Auszahlung des Bonifikationsbetrages.

Die Auskunft über den dermaligen Stand des Katalogisirungswerkes bei der von Rhedigerschen Bibliothek besagte, daß Herr Dr. Pfeiffer, welcher im Jahre 1857 die Katalogisirung gegen Zusicherung eines Pauschquantums von 680 Thalern vertragsmäßig ohne Feststellung einer bestimmten Vollendungsfrist übernommen, außer der Herstellung der für das Geschäft unerläßlichen äußeren Ordnung der Bibliothek, bis jetzt etwa 14,500 Werke katalogisirt habe, während die ganze Sammlung, nach der erst im Laufe der Arbeit gewonnenen Uebersicht, von ihm auf circa 70,000 Werke geschätzt werde. Bei dieser Sachlage sei man zu der Ueberzeugung gelangt, daß, solle das von allen Seiten als wünschenswerth bezeichnete Ziel fertiger Kataloge der städtischen Bibliotheken vor deren Uebertragung in die im neuen Stadthause dazu bestimmten Räume erreicht werden, außerordentliche Kräfte und Mittel aufgeboten werden müßten. In dieser Beziehung habe Herr Dr. Pfeiffer sich nun anheischig gemacht, die Ordnung sämmtlicher städtischer Büchersammlungen innerhalb dreier Jahre, und den Katalog der von Rhedigerschen Bibliothek noch im Laufe dieses Jahres zu vollenden, wenn er zum Stadt-Bibliothekar mit einem festen Gehalte und freier Amtswohnung ernannt, ihm die nöthige Arbeitsunterstützung gewährt, und für ein im Winter heizbares Lokal gesorgt werde.

Als unerläßliche Arbeitsunterstützungen seien von ihm bezeichnet und ausbedungen worden, die Beigebung eines literarisch gebildeten Secretairs mit 400 Thalern jährlichem Gehalt, die Zuweisung von Gehilfen, welche für je hundert Katalogzettel mit 2 Thalern zu remuneriren sein würden, und die Gestellung eines eigenen Bibliothekdieners mit 120 Thalern Lohn. Magistrat schlug nun vor: Herrn Dr. Pfeiffer, unter Gewährung der ausbedungenen Hilfe, für jetzt nur die Zusicherung der Anstellung als Stadt-Bibliothekar zu ertheilen, wenn und sobald er den Katalog der von Rhedigerschen Bibliothek noch in diesem Jahre fertig schaffe, nnd derselbe nach vorgängiger Revision vollständig und gut befunden werde. Mit diesem Vorschlage war der Antrag verbunden, die Stelle eines Stadt-Bibliothekars mit einem jährlichen Fixum von 500 Thalern und freier Amtswohnung, event. mit einer Wohnungsentschädigung von 150 Thalern jährlich zu creiren und aus der Kämmerei zu dotiren, und demnächst die Mittel zur Remunerirung eines Secretairs, der Gehilfen und des Dieners, so wie zur Heizbarmachung des Lesezimmers in der Rhedigerschen Bibliothek zu bewilligen. Bei der Erörterung des Antrages erhoben sich gegen denselben mehrere Bedenken. Man wies darauf hin: a) daß, würden sämmtliche Forderungen auch bewilligt, jede Vergewisserung darüber fehle, daß auf eine Erfüllung der Gegenleistungen, namentlich der Vollendung des Katalogs der Rhedigerschen Sammlung innerhalb Jahresfrist, mit Sicherheit zu rechnen sei; b) daß der Vorschlag sich auch auf die übrigen städtischen Bibliotheken beziehe, deren Verhältnisse der Versammlung unbekannt seien, und von denen sie nicht wisse, ob auch dort das Bedürfniß einer Regulirung vorliege, und ob ihre Translocirung resp. Verschmelzung möglich sei, eben so wenig gehe aus der Vorlage hervor, welche dienstliche Obliegenheiten und Leistungen der künftige Bibliothekar haben solle; c) daß Dr. Pfeiffer nicht bloße Zusicherung einer Anstellung, sondern sofortige Anstellung als Bibliothekar verlange, und daher nicht ersichtlich wäre, welchen Effekt die proponirte Zusicherung haben würde; d) daß der Vorschlag darüber im Unklaren lasse, ob neben den veränderten Leistungen auch das Pauschquantum von 680 Thalern stehen bleiben oder fortfallen solle. Zufolge dieser Bedenken beschloß die Versammlung, die Vorlage dem Magistrat zurückzugeben mit dem Ersuchen: 1. dieselbe nach den angedeuteten Gesichtspunkten näher zu motiviren; 2. einen eingehenden Bericht sowohl des Dr. Pfeiffer als auch des Curatoriums darüber zu erfordern:

„in welcher Weise mit Rücksicht auf die in Aussicht genommene Translocirung der Rhedigerschen Bibliothek, deren Katalogisirung zweckentsprechend weiter zu führen sei, ob hierbei von der seither beobachteten Methode abgegangen werden müsse, und wenn dies der Fall, ob und wiefern das bisher Geleistete seine praktische Verwendbarkeit behalte; endlich, ob die Möglichkeit vorhanden, das ganze Katalogisirungsgeschäft binnen Jahresfrist zu beendigen."

Für nothwendig wurde eine Verstärkung des Curatoriums erachtet in der Weise, daß alle Fakultäts-Richtungen darin ihre Vertretung finden, und ein hierauf bezüglicher Antrag an den Magistrat gerichtet mit dem Vorbehalte, wegen der neu zu ernennenden Mitglieder Vorschläge alsbald nachfolgen zu lassen.

Der ergangene Bescheid auf den von der Stadtgemeinde eingelegten Rekurs gegen das in Betreff des Wiederaufbaues der Salvatorkirche von der königlichen Regierung eingeleitete Interimistikum, worin der Antrag auf Bildung eines geordneten Kirchensystems keine Berücksichtigung gefunden, ändert das Resolut der königl. Regierung insofern zum Nachtheile der Stadtgemeinde ab, als darin bestimmt wird, daß die Kosten des Neubaues von der Stadt ganz allein ohne Konkurrenz der Landgemeinden getragen werden sollen. Die von der kirchlichen Aufsichtsbehörde anerkannte Nothwendigkeit des schleunigen Neubaues wird wiederholt in den Vordergrund gestellt, und auch die Erbauung der Kirche auf dem bisherigen Kirchplatze angeordnet, insofern nicht baupolizeiliche Bedenken dem entgegen ständen. Magistrat äußerte sich darüber dahin, daß in der Begründung dieser Entscheidung weder der Billigkeit Rechnung getragen noch die thatsächlichen Verhältnisse richtig gewürdiget seien. Es erübrige jetzt nur der Rechtsweg, um die Landgemeinden zu einem Kostenbeitrage für den gegenwärtigen Neubau zu zwingen. Magistrat habe sich für denselben entschieden, und die Versammlung möge dem zustimmen, in welchem Falle ihr dann ein vollständiger Klageentwurf zugehen werde. Die Versammlung trat dieser Ansicht bei mit dem Antrage, den, einer Wiederbebauung des Salvatorplatzes entgegentretenden polizeilichen Anständen auch vom Standpunkte der städtischen Interessen näher nachzugehen, und über das Ergebniß der Versammlung Mittheilung zu machen.

Hübner. E. Jurock. Dr. **Grätzer. Hübner.**

Breslau, 27. Mai. [Tagesbericht.]

△ Erst neulich haben wir gemeldet, daß die Betheiligung an der vom Kantor Lichtenfeld zu Reichenstein angeregte Lotterie für die Schullehrer-Wittwen und Waisen bis in die höchsten Kreise reicht. Unter den Verloosungsgegenständen befinden sich wieder kostbare Geschenke. An Loosen sollen bereits gegen 35,000 abgesetzt sein und unter Anderem ein Wohlthäter für alle evangelische Seminaristen und Präparanden in Schlesien Loose gekauft haben. — Ihre Majestät die Königin hat dem hiesigen Rettungshause zur heil. Hedwig einen Beitrag von 6 Frd'r. geschenkt.

M Das am Sonnabend angesetzt gewesene Garten-Illuminationsfest in Liebich's (Meyers) Lokal ist wegen Ungunst des Wetters ausgefallen, doch wird dasselbe Dinstag Abend ganz bestimmt stattfinden, da die Herrschaft der Herren Pancratius, Servatius und Urbanus nunmehr abgelaufen ist und eine schöne warme Witterung zu erwarten steht. An denselben üblen Witterungseinflüssen hat auch der neu eröffnete Seffert'sche Garten in der alten Taschenstraße gelitten, der zwar täglich ein sehr gewähltes, aber außer gestern, wo derselbe ganz gefüllt war, meist nur ein minder zahlreiches Publikum versammelt sah.

F...... [Aufklärung über den in Nr. 237 d. Z. erwähnten Baumfrevel.] Nicht blos 3, sondern sogar 4 Birken von 9 bis 12 Zoll Stärke haben diese Baumfrevler am Stadtgraben zwischen der Taschenstraße und Bahnhofstraße abgeschnitten und das Holz fortgefahren. Und dies ist nicht etwa zum erstenmale! Dasselbe ist voriges Jahr auch geschehen. Ja! Was das Merkwürdige bei der Sache ist, das ist, daß Niemand diese Frevler bei ihrer schweren und gefährlichen Arbeit gestört hat. — Wir geben dem ♀ Referenten in Nr. 237 der „Breslauer Zeitung" jedenfalls einen beachtenswerthen Fingerzeig zur Entdeckung dieser Frevler, wenn wir ihm rathen, die Promenaden-Esel zu fragen, ob sie nicht in den letzten Tagen Holz von abgestandenen und deshalb abgeschnittenen Birken nach der Taschenbastion oder vielleicht auch nach der Ziegelbastion gefahren haben. Am Ende wird der Promenaden-Inspector zur Verantwortung zu ziehen sein.

⏏ Das Kirchweihfest der Barmherzigen war diesmal vom Wetter ausnehmend begünstigt, das Wogen und Treiben so lebensvoll und nüancenreich als je. Auf der Klosterstraße, zwischen der Mauritiuskirche und den Barmherzigen-Klostern, entfaltete sich in wenigen Stunden jener kolossale Meß- und Massenverkehr, der ein romantisches Ueberbleibsel mittelalterlicher Volksfeste, den Kern derselben ziemlich unverfälscht bewahrt hat. Man kennt die verschiedenen Abstufungen der Pasch- und Verkaufsstätten, die sich von einem bescheidenen Plätzchen auf dem Straßenpflaster für die klobigsten Erzeugnisse der Holzschnitzerei und ähnlicher Industriezweige, bis zur leinwandumschlossenen Bude einer altrenommirten breslauer Pfefferküchler-Firma erheben. Dazwischen stehen in regellosem bunten Durcheinander die Boutiquen von mannichfachstem Kaliber und Inhalt, oft nur ein Tisch, eine Bank oder ein Fußschemel, mit baumwollenen Regenschirmen, einer vergilbten Schürze und dergleichen weiblichen Garderobestücken als Surrogaten zum Witterungsschutze überspannt. Ueberall aber versteht man es, den Wunsch nach Besitz zu reizen, indem man jedem Geschmack zu entsprechen weiß. Die braunen Pfefferkuchenrollen, die rothen Herzen, mit allerlei Reimsprüchen und Flitter ausgestattet, die gewürzreichen Leckerbissen, unter denen auch die vollsaftigen Südfrüchte nicht fehlen, lächeln dem städtischen wie dem ländlichen Meßbesucher gleich verlockend entgegen; für die meist in greller Farbenmischung dekorirten Porzellan- und Glasartikel, für die Tüchel mit den draufgeschlagenen „Bouketern" oder die Stoffe mit den großen Blumen, fehlt es nicht an Augen voll Sehnsucht, und die Cigarrenverloosungen, bei denen man für 6 Pfennige — 60 Stück Glimmstengel! gewinnen kann, natürlich nur extra muros zu rauchen — — — finden ihre zahlreichen Interessenten. Nicht minder abwechselungsreich präsentirten sich auf der linksseitigen Straßenfront die ambulanten Schaustellungen, die sich nicht selten die stolze Benennung „Kunstkabinete" beilegen. Vor diesen sammelten sich die Massen bis zur Undurchdringlichkeit, zunächst um die grotesken Dekorationsmalereien längs der vom Stiller'schen Dampfbade bis zu den Pforten des Mauritius-Platzes sich hinziehenden improvisirten Façade, so wie die neckischen Produktionen oder die possirliche Bekleidung der als Aushängeschilder benützten Jocko's und die bunt kostümirten Lakaien an den großen Lärmtrommeln zu bewundern. Nur ein verhältnißmäßig geringer Theil besuchte das Innere der Schaustellungen, und von diesen erfreuten sich auch nur einzelne lebhafteren Zuspruchs. Der Volksgarten hatte sein Pony-Theater und das Wunderkalb mit dem es begleitenden Neger hierher entsandt. Weiterhin übte die ehemals Renzsche Menagerie, deren prächtige Exemplare von Löwen, Hyänen, Tigern und anderen gezähmten Bestien ziemlich gut konservirt sind, die gewohnte Anziehungskraft. Die Stereoskopen- u. Panoramen-Kabinete wußten sich theilweise auf der Höhe der Zeit zu erhalten; sie boten Ansichten von den Feldzügen Garibaldi's, namentlich von dem Kampfe um das liebliche Palermo, von der Belagerung Gaeta's, den Schlachten aus dem italienischen und dem Krimkriege, und von dem blutigen Drama der Christenermordungen im Orient. Wenig Anklang fand, zum Ruhme unseres aufgeklärten Zeitalters, eine Bude mit dem sonderbaren Aushängeschilde: „Hier ist eine mechanische Maschine zu schauen, wo jede Mannsperson seine Braut und jedes Mädchen ihren Bräutigam sehen kann." Schauerliche Räuber- und Mordscenen mit bildlichen und beschreibenden Darstellungen ergänzten die langgestreckte Reihe der Sehenswürdigkeiten, die selten hier in größerer Auswahl vereinigt waren. Drei Carrousels genügten kaum die fahr- und reitlustige Jugend zu befriedigen, und manche Amazone, ohne ihre nahe Beziehung zu dem Küchenkasserol zu verleugnen, ließ sich's auf leichtbeschwingtem Rößlein oft halbe Stunden lang und darüber gefallen. So erhielt sich der buntbewegte Charakter des Festes, bis nach Einbruch der Dunkelheit die heiseren Kehlen der Ausrufer endlich ganz verstummten, die lustigen Zelte sich leerten, und die letzten Gewinnobjekte in die Taschen der Spieler verschwanden, oder in die immer spärlicher gewordenen Vorrathskasten zurückwanderten. Kein grober Exzeß, oder auch nur bemerkenswerther Zwischenfall störte das von ungekünsteltem Frohsinn und dem harmlosesten Humor belebte Volksfest.

=bb= Am Sonnabend brachte das der neuen stettiner Dampfschifffahrt gehörige Dampfschiff „Stettin" wiederum 2 beladene Oderkähne schleppend hierher und trat gestern Früh seine Rückfahrt wieder an. Der niedrige Wasserstand der Oder nimmt uns immer die wieder aufgetauchte Hoffnung zu Dampfschiffsbelustigungs-Fahrten, vom 18. d. M. ab schien sich ein Steigen des Wassers zu zeigen, denn an diesem Tage zeigte der Oberpegel 16' 1", der Unterpegel 4' 1" und ist der Stand, nachdem er einige Tage gleiche Höhe hielt bis gestern auf 14' 10" am Oberpegel, 3' 2" am Unterpegel gefallen. Heut zeigte der Oberpegel 14' 11", der Unterpegel 3' 3" mithin eine Steigung von 1". Trotzdem passiren täglich Holzflöße durch, jedoch ist die Schifffahrt insofern gedrückt, da bei dem niedrigen Fahrwasser, sowohl auf- als niederwärts, nur kleine Ladungen befördert werden können, wenn die schwerer beladenen Kähne nicht in die Verlegenheit kommen wollen, ableichtern zu müssen. An Salz sind allein stromaufwärts in den letzten Tagen ca. 3878 Tonnen die Schleusen passirt.

Ein origineller Vorfall nahm gestern Nachmittag die Aufmerksamkeit der Spaziergänger nach Marienau in der Nähe des Weidendammes einige Zeit hindurch in Anspruch. Auf der Oder trieb ein Nachen dahin, auf welchem sich Niemand befand, an dessen linken Bord sich aber ein Mensch, anscheinend in Todesgefahr, anklammerte und sich ab und zu in den Kahn hineinzuschwingen bemüht war, was ihm indeß nicht gelingen wollte. Bei diesen Anstrengungen konnte man wahrnehmen, daß er vollständig bekleidet war, weshalb die Vermuthung nahe lag, daß er aus dem Nachen unversehens in den Strom gestürzt sei, und den Kahn noch habe ergreifen können. Dies fand auch noch dadurch seine Bestätigung, daß ein paar von Schiffern geführte Nachen, welche erstere Zeuge des Vorfalls gewesen sein mochten, dem Bedrängten nacheilten und ihn auch hinter dem Wehre einholten. Als sie nun mit dem Geborgenen an einer der Landzungen am Weidendamm landen wollten, sprang der an allen Kleidern Triefende von Neuem wieder in's Wasser und schwamm weiter, indem er seinen Rettern lachend zurief, daß er nun einmal naß sei, und also nicht nach Hause gehen, folglich weiter schwimmen müsse. Welche Bewandtniß dem ganzen Vorfall zu Grunde lag, hat sich nicht enträthseln lassen.

m [Sommertheater.] Die gestrige Doppelvorstellung brachte unter Anderem die Novität „Lockenköpfchen" von Fr. Hopf, einem neuerlich en vogue gekommenen berliner Possendichter, dessen Stücke auf dem Vaudevilletheater der Residenz allgemein Furore machen. Sein „Lockenköpfchen" gehört zu den weniger glücklichen Erzeugnissen der komischen Muse, die ihm bei seinen sonstigen Erfindungen nicht abhold erscheint. Indessen gab die Bluette dem Frl. Monhaupt wieder einmal Gelegenheit, ihr leichtes und gewandtes Spiel im vortheilhaftesten Lichte zu zeigen. Hr. Thomas bewährte sich als tüchtigen Repräsentanten des burschikosen Humors, und Hr. Wisotzky glänzte durch seine drastischen Späße in der Rolle des Haushälters „Knobbe". Die eingelegten Couplets, besonders die von Hrn. W. gesungene Variation der Arie des „Prinzen von Arcadien" im „Orpheus" verfehlten nicht, die erheiterndste Wirkung hervorzubringen. Sowohl der Wintergarten, als auch die Arena waren von einem zahlreichen und eleganten Publikum besucht.

== Wir sind ermächtigt, das umlaufende Gerücht, wonach die italienische Operngesellschaft Ende dieser Woche in einem hiesigen Etablissement ihr Abschieds-Concert geben würde, als völlig unbegründet zu bezeichnen. Die Gesellschaft setzt ihr Gastspiel im Theater mit ungeschwächtem Erfolge fort. Auch die gestrige Wiederholung des Troubadour war stark besucht, und fand, wie alle bisherigen Aufführungen dieser echten Gesangskünstler, begeisterte Aufnahme.

Breslau, 27. Mai. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Klosterstraße 38, ein grün und schwarz karrirter wollener Fraueft-Ueberrock; Reuschestraße 21, ein grau und roth melirter Paletot mit Lama gefuttert. Eine weiße Piquée-Bettdecke ist polizeilich in Beschlag genommen worden.

Verloren wurden: zwei grauleinene Mangeltücher, gez. E. N.

Im Laufe der verflossenen Woche sind hierorts excl. 7 todtgeborener Kinder 37 männliche und 32 weibliche, zusammen 69 Personen als gestorben polizeilich gemeldet worden. — Hiervon starben: Im Allgem. Kranken-Hospital 4, im Hospital der barmherzigen Brüder 1, im Hospital der Elisabetinerinnen 2 und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt — Person.

(Pol.-Bl.)

—* Vorgestern fand man auf der Feldmark Strachwitz eine leblose Frau, deren persönliche Verhältnisse bis jetzt nicht ermittelt sind. — An demselben Tage Nachmittags wurde das 2½jährige Söhnchen des Häuslers Z. zu Polsnitz von einem Wagen derart überfahren, daß es bald darauf an den Folgen der erlittenen Verletzungen starb.

□ **Görlitz,** 26. Mai. Daß die Verkehrs-Verhältnisse nach dem neuesten Fahrplan der Niederschlesich-Märkischen Eisenbahn sich für uns und viele andere Orte sehr ungünstig gestaltet haben, unterliegt gar keinem Zweifel. Der hiesige Magistrat, welcher in löblicher Weise die Interessen des betheiligten Publikums durch eine Eingabe an die königliche Eisenbahn-Direction zu vertreten suchte, wurde abschläglich beschieden und mehrfache Klagen der Lokalpresse blieben bis jetzt von der Direction unbeachtet. Die angeführten Gründe derselben sind in vielerlei Beziehung nicht stichhaltig. Es liegt uns jedoch fern, den Nachweis dafür zu führen, vielmehr glauben wir im Interesse der Sache selbst zu handeln, wenn wir die Aufmerksamkeit der königlichen Eisenbahn-Direction auf folgende Vorschläge richten. — Der von Berlin nach Breslau gehende Güterzug Nr 9 übernachtet in Sorau, trifft Früh 6½ Uhr in Kohlfurth ein und schließt sich an den um 8 Uhr nach Görlitz abgehenden Güterzug an. Würden diesem Zuge von Sorau aus Personenwagen beigeben, so würde auf dieser Seite der Verkehr mit Görlitz dadurch

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

thiger, frischer, nie mehr mit unzähligen schwarzen Flechten geschmückt. Die Lorbern, welche so viele Köpfe kahl machen, haben hier nichts verdorben.

Die feinen Lustspiele der Salons sind indeß gegenwärtig nicht der Geschmack der Masse, welche durch eine glänzende Mise en scène, durch großartige Schaustellungen besonders im Théâtre de la Porte Saint-Martin angezogen wird. Alle Stücke, wie „der Thurm von Nesle", werden mit einer prächtigen Scenerie und großen Massenspektakeln neuaufgefrischt. So wird in diesem Stücke der Einzug des Königs Ludwigs X. in seine gute Stadt Paris mit einem Ballet und einem großartigen Aufzuge verbunden; ja es wird sogar auf dem Zettel angezeigt, umwieviel Uhr der Festzug über die Bühne zieht, eine Ehre, welche weder der Orgie im Thurm, noch der Gefängnißscene zu Theil wird. Man muß sich fast wundern, daß Marc-Fournier, der geschickte, spekulirende Direktor dieses Theaters, dem Circus das Monopol der Kameele in den „syrischen Metzeleien" gelassen und ihm nicht Miß Betsy mit dem Rüssel im „Elephanten des Königs von Siam" streitig gemacht hat.

Auf der andern Seite beschäftigt man sich mit einer Verbesserung des französischen Tanzes. Welche Einnahme macht der „Cavalier seul" des Frl. Armande Morel schon seit einem halben Jahre! Doch wie viele Studien und Reisen hat dieser berühmte „Cavalier seul" gekostet. Frl. Morel hat nicht bloß in Paris gewissenhafte Studien, sondern auch eine Reise nach Spanien gemacht im Interesse der höheren Choregraphie. Es ist ein Mangel, daß die Beine im pariser Tanz die alleinige Hauptrolle spielen! Diesen Mangel zu ergänzen, machte Frl. Morel in das Land der Castagnetten, Lope de Vega's, Calderon's, des Cid und vielleicht auch der Lola Montez. Sie lernte dort die Kunst der andalusischen und maurischen Ballettänzerinnen, welche nicht blos mit den Beinen, sondern auch mit den Hüften, den Armen und dem ganzen Körper tanzen. Unsere Gemäldeausstellung, welche diesmal bequemer in alphabetischer Reihenfolge geordnet ist, liefert jedenfalls den Beweis, daß wir in Frankreich tausend Maler von fast gleichen und keineswegs verächtlichen Fähigkeiten besitzen. Die mäßigen, ehrlich strebenden Talente sind nicht selten. Eine große Zahl verdient die Censur: ziemlich gut! Doch wo findet man Originalität, Leidenschaft, Alles was den großen Künstler macht?

General-Karte von Schlesien von Liebenow, nebst Spezialkarte vom **Riesengebirge** und vom Oberschlesischen **Bergwerks- und Hütten-Revier,** so wie einem Plane der Umgegend von **Breslau.** Verlag von **E. Trewendt** in Breslau. — In diesem vortrefflichen Werke begrüßen wir abermals einen Fortschritt der Kartographie, durch welchen die Darstellung aller Verhältnisse des Landes nicht nur an Uebersichtlichkeit, sondern auch an Schönheit bedeutend gewonnen hat. Bei dem ersten Blicke auf die Hauptkarte bemerken wir, daß durch die Anwendung mehrerer Farben der Vortheil erzielt worden ist, verschiedene Bilder auf demselben Blatte so zu vereinigen, daß sie einander durchaus nicht hindernd in den Weg treten, sondern durchsichtigen Flächen ähnlich, hinter einander ausgebreitet erscheinen. Wer nach der Lage der Ortschaften sucht, hält sich an die schwarzen Zeichen und Namen; wer das Terrain kennen lernen will, achtet auf die blauen Adern des Flußnetzes und auf die braune Zeichnung der Anhöhen und Berge; wer sich endlich für Verbindungswege interessirt, folgt dem rothen Faden der Kunststraßen, so daß ein anschauliches Gesammtbild auf scheinbar sehr einfache Weise erreicht wird. Die Städte sind durch starke Schrift deutlich hervorgehoben, die Kirchdörfer mit geeigneten Zeichen versehen und die gewöhnlichen Ortschaften so vollständig vertreten, daß sie eine richtige Ansicht von der starken oder schwachen Bevölkerung der einzelnen Gegenden gewähren. Auch das Eisenbahnnetz ist vollständig ausgeprägt, und durch die Andeutung der projektirten und im Bau begriffenen Bahnen wird die Karte auch für die Zukunft ihren Werth behalten.

Die Auswahl der 4 kleineren Nebenkarten zeigt von einer genauen Kenntniß des Bedürfnisses. Es sind Spezialkarten in größerem Maßstabe, die besonders dem Geschäftsmanne und dem zum Vergnügen Reisenden willkommen sein werden. Wir wollen hier nur die beiden größeren hervorheben: die Karte des Riesengebirges macht alle übrigen dieser Art entbehrlich, denn sie steht keiner derselben an Genauigkeit der Angaben nach, übertrifft sie aber an Klarheit der Darstellnng. Die Karte des oberschlesischen Bergwerk-Reviers ist uns in solcher Vollständigkeit noch nicht dargeboten worden, denn sie enthält nicht nur alle Hüttenwerke und Gruben mit den zugehörigen Etablissements, sondern auch die zahlreichen kleineren Locomotiv- und Pferde-Eisenbahnen dieses industriellen Landestheiles. Es ist leicht vorauszusehen, daß die ganze Karte wegen ihrer Vorzüge viele Freunde finden wird; auch sind wir überzeugt, daß der unternehmende Verleger bei dem billigen Preise von 1 Thlr. 15 Sgr. in kurzer Zeit auf eine weite Verbreitung derselben hoffen darf.

H. Adamy.

In dem neuesten Hefte des „Illustrirten Familienbuches" des österreich. Lloyd hat uns neben einem sehr innigen Gedichte von Wolfgang Müller vorzugsweise der Anfang einer Biographie des Königs Friedrich Wilhelm IV. angezogen, doch liest sich auch die Erzählung von Dräxler-Manfred: „Am Stromufer" so angenehm, wie die früheren Beiträge des beliebten Novellisten. Aus dem übrigen Inhalte des sehr reichhaltigen Heftes können wir es, unserem Geschmacke treu, uns nicht versagen, die wieder fortgesetzten Rezepte für Feinschmecker hervorzuheben, welche uns eben so willkommen sind, als dem Alterthumsfreunde Woltersdorffs gelehrte Abhandlung über Antonius und Lepidus. Die beigegebenen Stahlstiche machen uns mit zwei trefflichen Genrebildern und mit dem Castell Visconti in Somma bekannt.

Ein jüngst in St. Louis verhandelter Criminalprozeß hat eine ungewöhnliche Sensation unter der dortigen Bevölkerung hervorgerufen. Vor einigen Monaten wurde ein in St. Louis ansässiger junger Deutscher, ein Musiklehrer, benachrichtigt, daß seine Schwester ein öffentliches Haus besuche. Er hielt die Sache für eine böswillige Verleumdung, begab sich jedoch nichtsdestoweniger dahin, um sich Gewißheit zu verschaffen. Die erste Person, die ihm in dem Empfangszimmer entgegentrat, war — seine Schwester. Sie will, als sie ihn erblickt, entfliehen; er aber stürzt in der äußersten Entrüstung auf sie los, hält sie fest und jagt ihr unter den heftigsten Vorwürfen über ihr ehrloses Benehmen, und ehe Jemand Zeit hatte, es zu verhindern, zwei Kugeln durch die Brust. Nach einigen Minuten war die Unglückliche eine Leiche. Der Mörder wurde sofort festgenommen. Unter dem unerträglichen Drucke des Schmerzes über seine That versuchte er sich zweimal im Gefängnisse zu entleiben, wurde jedoch daran verhindert. Seine Sache erregte ungemeine Sympathie in der Stadt, zumal er sich bisher eines ausgezeichneten Rufes erfreut hatte, und als er vor Gericht erschien, strömte eine zahllose Menschenmenge herbei. Den Angeklagten selbst umgaben mehrere seiner Landsleute, um ihm einen Beweis ihrer Achtung und Theilnahme zu geben. Der öffentliche Ankläger zollte dem Charakter des jungen Mannes alle Anerkennung, doch forderte er die strenge Anwendung des Gesetzes. Er erinnerte die Geschworenen daran, daß unglücklicherweise Tausende von Frauenzimmern sich in St. Louis der Prostitution hingäben und die meisten oder sehr viele von ihnen Väter, Brüder 2c. besäßen. Wenn man den Angeklagten freispreche, so sei durch einen solchen Spruch das Leben dieser unglücklichen Wesen vollständig der Willkür ihrer Verwandten preisgegeben. Dennoch sprach die Jury unter dem lauten Beifallsrufe des Publikums ein Nichtschuldig aus. Der junge Mann, der während der Verhandlungen häufig geweint hatte, entzog sich allen Freudenbezeigungen, und soll bereits am folgenden Tage nach Texas gegangen sein, wo er unter einem fremden Namen die traurige Berühmtheit, die er erlangt, in Vergessenheit zu bringen und selber zu vergessen hofft.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

wesentlich unterstützt, zumal der Zug in Görlitz zu einer Zeit anlangt, die für den Marktverkehr noch vollständig ausreichend ist. — Ferner würde der von Breslau abgehende Lokal-Güterzug Nr. 14, welcher bereits den Personenverkehr zwischen Liegnitz und Bunzlau vermittelt, eine wesentliche Unterstützung auf der entgegengesetzten Seite — also zwischen Bunzlau und Görlitz bieten, da derselbe Abends 10 Uhr 35 Min. hier eintrifft. — Endlich würde Zug Nr. 13, der früh 6 Uhr 15. Min. von Görlitz abgeht, sich in Kohlfurth an den um 9 Uhr 26 Min. nach Breslau abgehenden Zug anschließt, von wesentlichen Nutzen sein, nicht nur für das hiesige Publikum, sondern auch für die in der bunzlauer Nähe befindlichen Ortschaften Waldau, Siegersdorf u. s. w., zumal auch dieser Zug von Bunzlau aus bis Breslau den Personenverkehr bereits vermittelt. Durch die angegebenen Züge würden wir für die aufgehobenen Zwischenzüge entschädigt sein und es bleibt nur zu wünschen, daß die königliche Eisenbahn-Directirn, sofern sie nicht durch triftigere Gründe uns zu belehren vermag, sich nicht länger den gerechten Wünschen eines großen Publikums verschließe. —

e. **Löwenberg,** Ende Mai. Die Kirche des Cisterzienser-Nonnenklosters zu Lauban hat sich im Laufe der Jahre als unzureichend bewiesen für die Katholiken des Ortes und der eingepfarrten Dörfer; darum wurde vor mehreren Jahren Bedacht genommen und Anstalten getroffen behufs Neubaues einer katholischen Kirche daselbst und zwar dicht unter den Mauern des nunmehr 540 Jahre alten Klosters zur heiligen Maria Magdalena der Büßerin. Dieser Kirchen-Neubau unter Leitung des dortigen Maurermeister Augustin ist nunmehr vollendet worden und am heutigen Trinitatissonntage findet die feierliche Einweihung statt, zu welchem Zwecke der Fürstbischof Heinrich Förster von Breslau daselbst erwartet wurde. — Bei der hiesigen Sparkasse betrug die Summe aller Einlagen nebst zugeschriebenen Zinsen 31,857 Thaler, im vorigen Jahre wurden zurückgenommene Einlagen in Höhe von 5850 Thlr., der Reservefonds beträgt 3230 Thlr.

§ **Hirschberg,** 26. Mai. Wie rauh und winterlich auch in diesem Frühjahr sich der Himmel gezeigt hat, vor 25 Jahren war es fast noch schlimmer; denn am 26. Mai 1836 gab es einen recht anständigen Schnee, so daß die damals am Nachmittage um 2 Uhr hier auf ihrer Reise von Berlin nach Wien eintreffenden französischen Prinzen von Orleans und Nemours das Vergnügen hatten, in sonst sommerwarmer Jahreszeit Thal und Gebirg im Winterschmuck zu sehen. Heut ist es dagegen 16 bis 18° R. warm. — Die Hoffnung, daß sich die schwachbestockten Winter-Roggen-Saaten erholen würden, ist durch die Frostnächte und rauhen Winde des Frühjahrs größtentheils zu nichte geworden. Sollte jedoch von nun an mildes Wetter Bestand halten, so lassen die übrigen Saaten immer noch Gutes erwarten. — Nachdem in Hirschberg dem verstorbenen Oberlehrer an der evangel. Stadtschule, Herrn Reiche, ein würdiger Gedenkstein gesetzt worden ist, geschieht jetzt ein ähnliches Werk der Liebe in Buchwald und in Warmbrunn. Es ist überhaupt erfreulich, wahrzunehmen, wie sehr im Volke das Interesse für das Volksschulwesen im Steigen begriffen ist. Gegentheilige Erscheinungen werden immer seltener. — Gottlob, es wohnt in unserm Volke noch immer ein kräftiger gesunder Kern!

z **Canth,** 26. Mai. [Zur Tageschronik.] Die hiesige neuerbaute Brauerei gewährt mit ihren freundlichen Anlagen, ihrem guten Bier und reeler Bewirthung einen gemüthlichen Aufenthalt, zumal der Besitzer Alles anwendet, um den Anforderungen seiner Gäste zu genügen. Manche Stadt würde uns um die freundlichen Partien bei der Brauerei und nach Schosnitz beneiden. — Gestern passirte ein Holzbauer aus hiesiger Gegend das Dorf Onerkwitz mit todtmüden Pferden und einem überladenen Holzwagen, worauf noch ein Frauenzimmer saß. Die Pferde konnten nicht mehr ziehen. Der Führer des Gespanns schlug mit einem dicken Knüppel unbarmherzig auf die dürren Thiere los, nachdem er das eine mit dem Untermaul förmlich an die Deichsel gebunden hatte. Diesem Treiben machten Hinzugekommene endlich ein Ende, und wenn der Fuhrmann nicht sofort anders mit seinem Vieh verfahren wäre, würde ein Stück Volksjustiz in Scene gegangen sein. — Wie anderwärts, so ist auch in hiesiger Gegend die Bemerkung gemacht worden, daß Vögel theils die Eier, theils die Jungen aus Kälte oder Noth verlassen haben. Referent kennt hierüber mehrfache Fälle. So hat auch ein Storchpaar, das mehrere Jahre schon sich in Polnisch-Baudis niedergelassen hat, sämmtliche Eier vor einigen Tagen aus dem Neste geworfen.

§§ **Schweidnitz,** 26. Mai. [Zur Tagesgeschichte.] Hr. v. Holtei ist gestern Nachmittags von Striegau hier eingetroffen und beabsichtigt Mittwoch den 29. d. Mts. Abends eine Vorlesung zu halten. — Vorgestern Abend gaben die Herren Musikdirektor Schnabel, Opern-Regisseur Rieger, Opernsänger Prawit und Fräul. Santer im hiesigen Stadttheater ein Concert. Mehrere der vorgetragenen Piecen fanden außerordentlichen Beifall, und die Wiederholung derselben wurde vielfach verlangt. — Nach der neuesten Bekanntmachung, welche das Comite, das behufs der Arrangirung eines Mannkönigs- oder Volkofestes gewählt worden, erlassen hat, ist das Zustandekommen dieses in alten Zeiten so beliebten Volksfestes durch die Theilnahme, welche bis jetzt sich durch Einzeichnung in die Listen kundgegeben, die in Umlauf gesetzt worden, gesichert. Dasselbe soll, wie bereits früher gemeldet worden, den 8. bis 10. Juli abgehalten werden, und den 14. soll die Einführung des Mannschußkönigs erfolgen. Der hiesige Männer-Turn-Verein hat seine Betheiligung an dem Feste gleichfalls zugesagt. Derselbe wird am Tage vor der Eröffnung des Mannschießens sein Stiftungsfest zugleich mit der Fahnenwethe begehen. — Vom 22. bis 24. d. M. wurde der zweite der Krammärkte in diesem Jahre hier abgehalten; erst am letzten der gedachten Tage, auf den zugleich der Wochenmarkt fiel, schien der Verkehr etwas belebter.

△ **Reichenbach,** 26. Mai. Im Forst auf dem Költschenberg wurde vorgestern die schon stark verweste Leiche einer weiblichen Person aufgefunden, in welcher eine unverehelichte Einwohnerin aus Költschen ermittelt wurde, welche seit ca. 5 Wochen vermißt wird. Die Unglückliche war kurze Zeit vorher entbunden worden, und war in den Wald gegangen, um dort Leseholz zu holen. Wahrscheinlich ist sie dort von ihrer Schwäche übermannt worden, und aus Mangel an Hilfe umgekommen.

δ **Neisse,** 25. Mai. [Regulirung der Neisse. — Verschiedenes.] Der fortwährende Schaden, den die Neisse anrichtet, zwingt endlich, derselben durch einen Durchstich und Dämme eine feste Bahn anzuweisen. Das Flußthal erhebt sich nach dem Gebirge zu in sanftem Ansteigen, auf der entgegengesetzten Seite fallen die sogenannten Rochushügel steil zum Flusse ab. Wie gewöhnlich folgt der Fluß dem steileren Ufer und unterwäscht hier einzelne vorspringende Punkte des Höhenzuges so stark, daß häufige Erdschlüpfe entstehen, und selbst einzelne Besitzungen in Gefahr gerathen. Besonders stark sind auch die Verheerungen des Flusses in der sogenannten Au, einer Wiesenfläche, die mit allerlei Buschwerk und hohen Eichen an einzelnen Stellen besetzt, unterhalb der Wangenfieldschen Besitzung gelegen, einen eben so herrlichen Anblick gewährt, als sie nutzbar ist. Dort besonders sollen nun durch einen Durchstich die Besitzer gegen die ferneren Eingriffe der Neisse geschützt und dieser der Weg gewiesen werden. — Die bereits anwesende Gesellschaft des Schauspiel-Direktors Thomas wartet für ihre Vorstellungen im Sommer-Theater auf gutes Wetter. — Die Saaten in der nächsten Umgegend stehen zum Theil sehr dürftig, auch haben viele umgeackert werden müssen; dagegen sind die einzelnen Stengel so stark, wie höchst selten, und es läßt sich daraus hoffen, daß die Aehren, die eben hervorschossen, sehr könerreich sein und so einigen Ersatz für den Ausfall bieten werden. Wunderlich ist in diesem Jahre die Abwesenheit jeglichen Ungeziefers, und insbesondere gehören die Maikäfer gegenwärtig zu den größten Naturseltenheiten. Wer sie finden will, muß sie aus der Erde graben, wie dies u. A. kürzlich ein Gartenbesitzer that, der beim Umgraben Massen von erstarrten Maikäfern vorfand. Dieselben sind in den wenigen warmen Tagen aus ihren Puppen gekrochen und auf ihrem Wege „zum Tageslicht" von der anhaltenden Kälte überrascht, der Kälte und dem Hunger erlegen. Die Landleute werden sich über ihren Tod zu trösten wissen.

⊠ **Liegnitz,** 26. Mai. [Stadtverordneten-Versammlung.] In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde beschlossen, daß mit dem Schauspiel-Direktor Heller für die bevorstehende Wintersaison in Unterhandlung wegen Vermiethung des hiesigen Stadttheaters getreten werde, wenn derselbe 60 Vorstellungen mindestens und bei der Theater-Musik die Bilsesche Kapelle berücksichtigen würde, indem er sich mit Hrn. Musik-Dir. Bilse zuvor in Einvernehmen setzen möchte, dafür soll auch der Preis der Miethe von 6 auf 5 Thlr. pro Abend ermäßigt werden. — In Betreff des Abbruchs der Stadtmauer zwischen Pforte und Goldberger-Thor erwartet die Versammlung noch nähere Auseinandersetzungen seitens des sachverständigen Bauraths. — Die alten Control-Häuser am Breslauer- und Hainauer-Thor, sollen einstweilen noch so wie sie sind, stehen bleiben, weil sich später vielleicht eine vortheilhaftere Veräußerung derselben herausstellen dürfte. Zur Regulirung des Ueberganges über den Damm, welcher die beiden Abtheilungen des Glogauer-Haages, Frauenhaag und Herrenwiese trennt, wurden wegen der Gefährlichkeit, die durch Belassung der gegenwärtigen Sümpfe an jener Stelle hervortritt, 35 Thl. bewilligt. — Eine lebhafte Debatte rief die Besetzung des Rectorats an der höheren Töchterschule hervor. Es hatten sich drei Meinungen bei diesem wichtigen Punkte kund gegeben. Der Vorsitzende, Hr. Hauptmann Beyer, hielt dafür, daß das Rectorat der Bürgerschule mit dem der höhern Töchterschule zu vereinigen sei, wodurch der Kommune keine Gefahr für ihre Finanzen erwachse; Hr. Kaufmann Tauchert glaubt, daß zwar ein besonderer Rector für die Töchterschule angestellt werden müsse, jedoch in Bezug der übrigen Lehrer eine Kündigung zulässig sei, und die Anstalt ihren Privat-Charakter nicht verlieren möge. Die Vertreter der Stadt sollen zu der Töchterschule in das Verhältniß des Vormundes zum Mündel treten, wo die Kosten der Erziehung aus dem Vermögen des letztern herfließen; endlich die dritte Meinung, der sich auch die Majorität anschloß, durch Hrn. Prorector Dr. Brix befürwortet, wünscht einen besondern Rector für die höhere Töchterschule mit 800 Thlr., dazu einen Literaten mit 600 Thlr. jährlichen Gehalts und außerdem Anstellung von einigen anderen Lehrerinnen und Lehrer mit bezüglichen Gehältern. Diese Meinung ward auch vom Chef des Magistrats, dem Hrn. Oberbürgermeister Böck unterstützt, welcher nachwies, daß sich die Töchterschule bis jetzt selbst erhalten und noch 600 Thlr. erübrigt habe; bei so tüchtigen Lehrkräften würde dies auch in der Folge der Fall sein und der Stadt zum ersprießlichen Gedeihen gereichen. Es ist also beschlossen worden, „daß die höhere Töchterschule ein öffentliches Institut der Stadt werde" und wird bis zur Einführung der neu anzustellenden Lehrer, von Johanni d. J. ab, Hr. Consistorialrath Peters die Güte haben, das Rectorat interimistisch zu verwalten. — Der Antrag mehrerer Bürger auf Abhaltung eines Mannschießens in diesem Jahre, soll dem Magistrate mit dem Ersuchen um betreffende Vorlage übersandt werden. — Die Theilnahme des Publikums an der Sitzung war eine bedeutende.

(Notizen aus der Provinz.) * Sagan. Die italienische Opern-Gesellschaft, die gegenwärtig in Breslau spielt, soll beabsichtigen, auch hier einige Vorstellungen zu geben, es handelt sich nur um die Garantie, welche die Stadt für eine gewisse Einnahme übernehmen soll. Diese garantirte Einnahme soll aber vom Herrn Direktor Morelli so hoch normirt sein, daß man darauf wohl nicht eingehen wird. — Unser Turn- und Rettungs-Verein erläßt an die Einwohnerschaft die Bitte, die Gäste, welche zu dem am 23. und 24. Juni d. J. hier zu feiernden Turnfeste kommen, bei sich aufzunehmen, da es dem Verein nicht möglich ist, sie alle selbst unterzubringen. Es ist, wie der „Anzeiger" meldet, im Anschlage, mit dem Turnfeste die Enthüllung des Schiller-Denkmals zu verbinden. — In der am 25sten d. Mts. abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten machte der Oberbürgermeister eine eingehende Mittheilung über die vielbesprochene Angelegenheit der Verbindungsstraße. — Bei unserem Königsschießen machte den Königs-Schuß auf der ersten Scheibe Herr Gasthofs-Besitzer Heidrich (wie gemeldet), auf der zweiten Herr Tischlermeister Zander, den Marschallsschuß auf der ersten Herr Goldarbeiter Plöschmann und auf der zweiten Herr Kaufmann Reich.

† Lauban. In der Zeit vom 25. Juni bis 23. Juli soll in unserer Diözese I. und II. eine General-Kirchen-Visitation abgehalten werden. Die Commission soll bestehen aus den Herren: Consistorialrath Wachler (in Stellvertretung des Herrn General-Superintendenten Dr. Hahn), Superintendent Mehwald (Neisse), Hofprediger Hohenthal (Oels), Pastor Bunke (Karolath), und die Superintendenten Mühlmann und Urtel.

△ Lewin. Bei dem Pfingstschießen wurden am ersten Tage der Gastwirth Münnich und am zweiten der Kaufmann Köppel als Könige eingeführt. — Bad Cudowa ist seit Montag eröffnet. Man ist dort noch vielfach mit den Vorbereitungen zur Aufnahme der Kurgäste beschäftiget. Ein vom Badearzt, Dr. Nentwig, jüngst herausgegebenes Werkchen über Cudowa dürfte hoffentlich dazu beitragen, die Frequenz der dortigen, schon oft gerühmten Quelle mehr zu heben. Von einem Besuche Cudowas durch Ihre königliche Hoheit die Kronprinzessin von Preußen, weiß man dort vorläufig eben nichts mehr, als daß einige Blätter davon geschrieben haben.

□ Habelschwerdt. Beim letzten Königschießen errangen den besten Schuß: Montags Herr Gastwirth und Schützenmajor F. Locker, Dinstag Herr Weißgerber-Meister Joh. Tischbauer, und wurden die genannten Herren als Schützenkönige eingeführt.

≏ Mittelwalde. Am verflossenen Montage und Dinstage wurde das alljährlich an Pfingsten stattfindende Königschießen abgehalten. Unser vorjähriger Schützenkönig, Herr Graf Michael Joseph von Althann, ist bekanntlich am 5. April d. J. mit Tode abgegangen, weshalb die Insignien der Schützenkönigswürde von Herrn Gutsverwalter Engel auf einem schwarzen mit schwarzem Flor überzogenen Kissen getragen wurden. Die Scheibe war mit einem, das Andenken des Verstorbenen ehrenden Gemälde versehen. Als neuer Schützenkönig wurde Herr Kaufmann Schittler, als Kranz-König Herr Kaufmann Schreiber eingeführt. — Wie wir erfahren, werden die Herren Patres Jesuiten am 12. Juni hier eintreffen, um auch bei uns eine Volksmission abzuhalten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Berlin,** 24. Mai. So verkümmert die Saaten nach dem strengen Winter und der anhaltenden kalten Frühjahrs-Witterung erschienen und große Besorgniß erregten, so günstig verändert erscheinen sie jetzt, nachdem sich Regen und wärmeres Wetter eingestellt haben.

Ueberall sehen wir die Felder „Sommer- und Winterung" dicht bewachsen, üppig emporschießen und das alte Sprüchwort „Mai kühl und naß füllt dem Bauer Scheuer und Faß" scheint sich bewahrheiten zu wollen. So ist denn auch die Sorge, daß uns bis zur Erndte noch sehr hohe Getreide-Preise bevorstehen, verschwunden, da der Markt reichlich befahren wird und Spekulanten wohl nicht noch länger den Verkauf vorhandener Bestände beanstanden werden.

+ **Schweidnitz,** 25. Mai. [Die schweidnitzer Thierschau betreffend.] Zur Vervollständigung des Referats in Nr. 227 d. Ztg. wird noch nachträglich Folgendes erwähnt: Zur Schau waren im Ganzen 133 Pferde und Fohlen (von denen Tags vorher circa 80 Stück zum Ankauf vorgeführt wurden), 126 Stück Rinder (Nutzvieh), 54 Stück Mastthiere, ein Zuchteber und eine Zuchtsau, einige dreißig Stück Schafe, einiges Flügelvieh, Blumen und Gartengewächse, gegen 70 Stück Ackergeräthe und Wirthschaftsmaschinen, so wie 14 Stück verschiedene andere Gegenstände, als Jagdgewehre, Produkte aus der Seidenzucht vom Lehrer Seidel aus Häslicht, Reit- und Kutschenzeuge, Möbel aus Korbgeflechten 2c. gestellt. Die Pferde gehörten mit wenig Ausnahmen den Rustikalbesitzern an und waren es durchweg schöne Thiere. Dagegen hatten sich die Daminien beim Rindvieh durch Vorführen ganzer Stämme hervorgethan. Es sind in dem Eingangs erwähnten Referate bereits die Dominien genannt, welche sich hierbei auszeichneten und darf hier nur noch das Dominium Fürstenstein und der Fabrik-Besitzer Kopisch in Weizenrodau hinzugefügt werden. Letzterer führte einen Originalnetzbruchstamm vor. Einer Berichtigung jenes Referats bedarf es hier namentlich insofern, als das Dominium Schlössel-Peilau nicht Landrace, sondern reine selbst gezüchtete Schweizerrace vorgeführt hat. Das Mastvieh stellten theils Dominien, theils Rustikalbesitzer, theils Müllermeister. Die Zuchtschweine gehörten dem Erbscholtiseibesitzer Laugwitz in Guhlau, und sind diese mecklenburger Race. Das Schafvieh wurde gestellt von den Dominien Frauenhain, Schlössel-Peilau (Escurialstamm), Jeschwitz (Souddown-Race), Schwengfeld (Electoral-Negretti) und Kreisau. Von den Fabrikanten sind in jenem Referate bereits Mehrere genannt, welche sich hervorgethan haben. Jedenfalls aber verdienen auch die Maschinen und Ackergeräthe an dieser Stelle hervorgehoben zu werden, welche von dem Maschinenfabrikanten Januschek in Croischwitz in mannichfacher Weise angefertigt und zur Schau gestellt waren. Die große Dreschmaschine an 7 Rädern mit Strohschüttel- und Reinigungs-Apparat war Tags vor der Schau vom Vorstande des landwirthschaftlichen Vereins probirt worden und lieferte sie in noch nicht ganz 9 Minuten einen Sack voll gereinigten Getreides. Wie man hört, sollen darauf mehrfache Bestellungen gemacht worden sein. Die von dem Kupferschmiedemeister Duch hierselbst gefertigte und zur Schau gestellte Rüben- und Kartoffel-Dämpferei gefiel ebenfalls allgemein. Die in dem mehrgenannten Referate erwähnten beiden Klötzer waren von einer 240 Jahre alten Tanne aus dem Forste des hiesigen Vorwerks-Besitzers Gustav Hancke. Der Vorwerks-Besitzer, Stadtrath Steinbrück, führte ein Fuder grünen Weizen vor, der in der hiesigen zunächst gelegenen Gegend selten so groß ist, daß er abgemäht werden kann. Der Korbmachermeister Kuhl hierselbst hatte ein Mobiliar, bestehend aus Sopha, Sophatisch und sechs Stühlen von Korbgeflecht, ausgestellt, das sehr geschmackvoll gearbeitet war und die verdiente Anerkennung fand. Der Partikulier Janeck hatte die Leitung des Baues der Tribüne und der nöthigen Schuppen übernommen, ingleichen die Einleitung der auf dem Platze aufgestellten Restaurationszelte und Buden. Er rangirte alles mit bekannter Umsicht und rastlosem Eifer, so daß ihm die allgemeine Anerkennung zu Theil wurde. Als Prämien wurden ausgegeben: 18 Ehrenpreise, 30 Geldpreise, 27 Medaillen und 14 Fahnen.

Berlin, 25. Mai. [Wochen-Bericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Im Metallhandel ist keine Besserung zu verspüren, der Consum wird immer geringer und die Umsätze demzufolge beschränkter. Es fehlt allseitig an Vertrauen zu der gegenwärtigen Lage und den ferneren Aussichten des Geschäfts, und obgleich Inhaber unter diesen Umständen ihre Vorräthe nicht an den Markt drängen, scheint doch vielfach Neigung zu sein, die Waare zu realisiren und Käufern bei irgend annehmbaren Geboten entgegen zu kommen. — Roheisen. Ohne Umsatz und Notirungen, schottisches ab Lager 45 Sgr., englische Brände 1 5/12 Thlr., schlesische Holzkohlen 1 2/3 Thlr. ab Oppeln, und Coaks-Roheisen à 1 1/6 Thlr. aus Productionsart käuflich. — Stabeisen. Nur für den Consum zu unveränderten Preisen gekauft. — Alte Schienen. Inländische 1 5/6 Thlr. Cassa zu Bauzwecken 2 1/2—2 2/3 Thlr. — Kesselbleche 5 2/3—7 Thlr. nach Qualität. — Blei. Harzer auf 6 2/3 Thlr. gehalten ohne Käufer zu finden im Detail 7 Thlr., Spanisches 8 1/3 Thlr. — Für Bancazinn bleibt der Consum klein auf 45 Thlr. im Detail gehalten bei nur kleinem Vorrath, größere Posten à 44 Thlr käuflich. — Zink. — Unverändert im Preise, bei stärkerem Angebot, gewöhnlichen Marken 5 Thlr. 8 Sgr. ab Breslau und WH 5 Thlr. 12 Sgr. Cassa bei Posten nicht unter 500 Ctr. im Detail, in loco 6 Thlr. bezahlt. — Kupfer. Mit der Flaue der auswärtigen Märkte hält der unsrige gleichen Schritt. Es existirte eigentlich in den letzten 8 Tagen kein Geschäft, bis auf die Umsätze derjenigen Kleinigkeiten, die alltäglich im Consum verarbeitet werden. Notirungen. Paschkow 28 Thlr., Lavall und Demidoff 35 Thlr., englisches, schwedisches und amerikanisches 32—34 Thlr., große Posten unter Notiz zu haben, kleine Partien 1/2—1 Thlr. per Ctr. drüber. — Kohlen. Die Zufuhren englischer Kohlen sind nicht mehr so stark wie früher, Eigner haben herbe Verluste erlitten durch das forcirte Abladen, wo die herangekommenen Ladungen um jeden Preis verkauft wurden. Inhaber zeigen mehr Festigkeit und der Markt hat sich wesentlich gebessert, besonders gute Waare ist leichter verkäuflich. — Notirungen Stück 18—21 Thlr. doppelt gesiebte Nuß- 15—18 nach Qualität, Coaks 15 Thlr. nominell. Schlesische Kohlen unverändert. Holzkohlen auf Lieferung gefragt und à 16 1/2—17 Sgr. pro Tonne leicht zu placiren.

Verzeichniß der im Juni stattfindenden Verloosungen der gangbarsten Staatspapiere und Anleihen, sowie Eisenbahn-Stamm- und Prioritäts-Actien.

Am 1sten: 32ste Serienziehung der Kurhess. 40 Thlr. Anlhe. (40 Serien, Prämienziehung 1. Juli).
— — Ziehung der Stargard-Posener 4% und 4 1/2 % Prior-Obl. (zahlb. 1. Oktbr.).
Am 15ten: 49ste Prämienzieh. der Esterhazy'schen Anlhe. à 40 Fl. (40,000—65 Fl., zahlb. 16. Dezbr.).
— — Ziehung der Preuß. 4 1/2 % Staats-Anlhe. v. 1856 (zahlb. 2. Janur 1862).
— — 9te Prämienzhg. der Ansbach-Gunzenhausener Eisenbahn-Anleihe (20,000—8 Fl., zahlb. 16. Oktbr.).
Am 29sten: 62ste Prämienzhg. der Badischen 35 Fl. Anlhe. (1000—46 Fl., zahlb. 1. Oktbr.).
— — 17te Verloosung der Russ. 4% Certificate bei Hope u. Co. in Amsterdam (zahlb. 1. Aug.).
Ende Juni: Ziehung der Westpreuß., Posenschen, Ostpreuß., Pommerschen, Kur- und Neumärk. und Schlesischen Pfdbrfe. (zahlb. 2. Jan. 1862).

Nummern zum Nachsehen, ob sie gezogen oder nicht, können dem Control-Bureau für Staats-Papiere im Bank- und Wechsel-Geschäft der Herren B. Schreyer u. Eisner in Breslau, Ohlauerstr. 84, übergeben werden.

† **Breslau,** 27. Mai. [Börse.] Bei fester Stimmung und schwachem Geschäft waren die Course wenig verändert. National-Anleihe 57 5/6—57 2/3, Credit 63 3/4, wiener Währung 72—71 5/6. Eisenbahn-Aktien ohne Umsatz. Fonds begehrt und theilweise höher.

Breslau, 27. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) ruhiger; gek. 1000 Ctr.; pr. Mai 49 1/2 Thlr. Br., Mai-Juni 48 3/4 Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 48 1/4—48 1/2 Thlr. bezahlt, Juli-August 48 1/4 Thlr. bezahlt und Gld., August-September — —, September-Oktober 48 1/4 Thlr. bezahlt.

Rüböl still; loco, pr. Mai, Mai-Juni und Juni-Juli 11 1/2 Thlr. Br., Juli-August 11 2/3 Thlr. Br., August-September — —, September-Oktober 11 3/4 Thlr. bezahlt, 11 5/6 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus behauptet; gek. 3000 Quart; loco 19—18 1/2 Thlr. bezahlt, 18 3/4 Thlr. Gld., pr. Mai, Mai-Juni und Juni-Juli 18 7/12 Thlr. Br., Juli-August 18 5/6 Thlr. Br. und Gld., August-September 19 Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 27. Mai. Oberpegel: 14 F. 11 Z. Unterpegel: 3 F. 2 Z.

Vorträge und Vereine.

§ **Breslau,** 24. Mai. [Kaufm. Verein.] (Schluß.) Der in der Sonntags-Nr. abgebrochene Bericht über den Vortrag des Hrn. Dr. Honigmann ist zunächst wie folgt zu vervollständigen.

Von einem Einführungszwange kann hier durchaus nicht die Rede sein, da die für die Bahnen bestehenden Gesetze, daß Niemand mit seinen Gütern zurückgewiesen und Niemand in der Fracht bevorzugt werden solle, durchaus bei den Spezialtarifen nicht alterirt würden, indem die Bevorzugung sich ja nur an Strecken und nicht an Personen knüpft. — Auch der Vorwurf, daß die Bahnen doch als monopolisirte Institute ihre eigene Bevorzugung in Anschlag bringen müßten, fällt damit zusammen, daß eine Monopolisirung nur in sehr beschränktem Maße vorhanden, und dieselbe hauptsächlich nur in ihrer finanziellen Gewalt begründet sei, mit welcher andere Institute schwer concurriren können.

Auf einen Einwand des Vorsitzenden, daß durch das neue Handelsgesetzbuch das Rabattsystem der österreichischen Bahnen, welches doch hauptsächlich zur Herabsetzung des Tarifs im direkten Verkehr nöthige, aufhören solle, fügt der Redner an, daß dort dieses System derart in Blüthe stehe, daß man wohl Mittel und Wege finden werde, dieses Gesetz zu umgehen, da besonders die dortigen Gesellschaften nicht so streng unter der Controle des Ministers ständen, wie die preußischen. Herr Troplowitz schließt hieran die Mittheilung, wie diese Bevorzugungen die Beziehungen von Triest sehr erschwerten, indem die Lieferungszeit und die Höhe der Fracht durch die Spediteure, welche die Verladung dort allein in Händen hätten und die Güter ansammelten, sehr unsicher und vielen Wechseln unterworfen seien. Auf Antrag des Vorsitzenden sprach die Versammlung Hrn. Dr. Honigmann ihren Dank aus für die sachgemäßen Erläuterungen eines so wichtigen Themas.

Hierauf theilt Herr Milch im Namen der Commission, welche in letzter Sitzung zusammengetreten war, um sich über die hinzugekommenen 10 Paragraphen des Handelsgesetzbuches zu informiren und den Stoff vorzubereiten, mit, daß diese Paragraphen allerdings die früheren, für den Handelsstand günstigeren Bestimmungen des Gesetzbuchs alteriren, empfiehlt aber, da man durch Vorstellungen und Proteste, die Einführung des Gesetzbuches nur in Frage stellen könne, im Anschluß an den gleichen Beschluß des heidelberger Handelstages, die Sachen bis auf spätere Revision auf sich beruhen zu lassen, und gab Herr Ober-Güter-Verwalter Ottmann sogar eine Kundgebung für Einführung des Handelsgesetzbuchs anheim, welche, als die erste, auf die Berathung der Kammer vortheilhaft wirken dürfte. Hierfür sprachen auch der Vorsitzende, die HH. Straka, Rothenbach, Steulmann und andere, und wurde Herr Reder, welcher gegenwärtig war, ersucht, daß er der Handelskammer den Wunsch der Versammlung, mit einer schleunigen Kundgebung für unveränderte Annahme des Handelsgesetzbuchs an den Landtag vorzugehen, unterbreiten möge.

Durch den Fragekasten angeregt, kam noch die Frage zur Beantwortung, ob die Notare, wenn sie bei Protestaufnahmen von der unterlassenen Stempelung ihnen anvertrauter Wechsel Kenntniß erhalten, gesetzlich verpflichtet sind, den Behörden von jener Contravention Anzeige zu machen. Diese Frage ward von einem Sachkundigen bejaht. Den Vorsitz in der zahlreicher als sonst besuchten Versammlung führte Hr. Dr. Cohn, welcher für die nächste Sitzung wiederum interessante Vorlagen in Aussicht stellte.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die ordentliche Sitzung, Donnerstag den 30. Mai, **fällt aus**, dagegen findet **Freitag den 31. Mai** eine außerordentliche Sitzung statt.

Vorlagen:

I. Festsetzung der neu entworfenen Etats für die Verwaltungen des Substanzgelder-Fonds, der Sparkasse und des Schießwerders. — Commissions-Gutachten über die Auskunft, betreffend das Eigenthumsverhältniß der auf ehemaligem Festungsterrain angelegten, nunmehr geschlossenen Friedhöfe, über die getroffenen Vereinbarungen zur Errichtung eines Zweigwochenmarktes auf dem Tauenzienplatze, über die verlangten Mittel zur Einrichtung von Wohnungen für die Mitglieder der Feuerwehr, und zur Erweiterung der Gasbeleuchtung im Krankenhospital zu Allerheiligen, über die Vorschläge zur dekorativen Ausschmükkung des neue Stadthauses, über den Plan zur Vertheilung der Sparkassen-Ueberschüsse pro 1860. — Wahl von Mitgliedern verschiedener städtischer Verwaltungs-Deputationen und eines Revisor-Stellvertreters für die Instituten-Haupt-Kasse. — Rechnungs-Revisions-Sachen.

II. Commissions-Gutachten über den beabsichtigten Ankauf eines Grundstücks am Schießwerder, über die proponirte Verpachtung des Hauses Nr. 31 der Weißgerbergasse, des ehemaligen Zollhäuschens an der Ohlauer-Thorwacht und des Schuppens Nr. 7 an den Mühlen, sowie über die vorgeschlagene Miethung eines Lokals für die Feuerwacht vor dem Ohlauer-Thore; über den Antrag auf Vermehrung der Zahl der Laternenwärter; über eine Anzahl Gesuche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. [4186] **Der Vorsitzende.**

Wasserheil-Anstalt in Breslau,

Kohlenstraße Nr. 1—2.
Direktor und Arzt der Anstalt: Dr. **Pinoff.**

Bad Jastrzemb.

Am 2. Juni d. J. wird das neu errichtete [4759]
Bad Jastrzemb bei Loslau in Oberschlesien
eröffnet werden. — Die chemische Untersuchung des Jastrzember Wassers hat außer einem reichen Kochsalzgehalte auch die Anwesenheit erheblicher Quantitäten von **Jod** und **Brom** dargethan und durch diese seltenen Eigenschaften tritt dasselbe mit voller Berechtigung in die Reihe der segensreichen Quellen von **Kreuznach, Wildeck, Krankenheil** (Tölz) und **Heibronn**. — Mit den badeärztlichen Geschäften ist der Kreis-Physikus Dr. **Heer** zu Ratibor betraut worden und außer ihm ertheilt Herr Dr. **Freund** in **Breslau** jede gewünschte ärztliche Auskunft, während die **Badeverwaltung zu Jastrzemb** und Herr Brunnenmeister **F. J. Stumpf** zu **Breslau** (Tauenzienstraße 73) zu Mittheilungen über Wohnungen, Preise, Reise 2c. 2c. erbötig sind. — Den Debit des **Jastrzember Wassers** hat Herr **Hermann Straka** in **Breslau** übernommen.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Schweitzer.
Leopold Nawack.
Schwientochlowitz. Berlin. [4791]

[4177] **Entbindungs-Anzeige.**

Die heute Nacht um 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Emilie**, geb. **Henuek**, von einem gesunden, derben Jungen zeige ich statt besonderer Meldung entfernten Verwandten und Bekannten ganz ergebenst an.

Rembielice, schlachetzky, Königreich Polen, am 24. Mai 1861.

Heinrich Schmidt.

Das am 27. Mai, Früh 4 Uhr, im Alter von 76 Jahren plötzlich erfolgte sanfte Hinscheiden ihrer geliebten Mutter, Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter, der verwittweten Frau **Friedrike Tschirschnitz**, geb. **Schatz**, zeigen Verwandten u. Freunden tiefbetrübt an: [4796]

Die Hinterbliebenen.

Am 25. d. M. erlöste der Tod unsern vielgeliebten Vater, Schwiegervater und Bruder, Herrn **Georg Moritz von Oppenfeld**, in Nizza von langer schmerzensvoller Krankheit. Wer das edle Herz des Verstorbenen gekannt, wird den großen Verlust, den wir durch Gottes Schickung erlitten, zu würdigen wissen und unsere Trauer durch stilles Beileid ehren.

Verwandten und Freunden diese Mittheilung statt jeder besonderen Anzeige.

Nizza, Reinfeld, Grüssow, Comptendorf, Berlin, am 27. Mai 1861.

Leopold von Oppenfeld-Reinfeld,
Marie von Buggenhagen,
Elise von Berndt,
Antonie von Kraewel,
als Kinder.
Clara von Oppenfeld,
geb. **v. d. Osten**, als Schwiegertochter.
Leopold von Buggenhagen-Grüssow,
Landschaftsrath **Alfred von Berndt-Comptendorf,**
Friedrich von Kraewel-Bresa,
als Schwiegersöhne.
Carl Daniel Oppenfeld,
als Bruder. [4194]

Den am 26. Mai Mittags 12½ Uhr erfolgten Tod des königl. Professors **Johann Salomon Lachs** zeigen hierdurch tiefbetrübt statt jeder besonderen Meldung Freunden und Verwandten an: **Die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Kleine-Feldgasse 8, nach dem großen Kirchhofe statt. [4802]

[4813] **Todes-Anzeige.**

Nach langen Leiden endete heute unser guter Gatte, Vater und Bruder, der vereidete Mäkler

Nathan Ring,

im 44. Lebensjahre seine irdische Laufbahn. Wer den Dahingeschiedenen kannte, wird unsern großen Schmerz gerecht finden.

Breslau, den 26. Mai 1861.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am 29. Mai, Nachmittag 3 Uhr, statt. — Trauerhaus: Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 3d.

Durch das gestern Mittag 12 Uhr erfolgte Ableben des vereideten Mäklers Hrn. **Nathan Ring** verlieren wir einen biederen Collegen und treuen Freund. Sanft ruhe seine Asche!

Breslau, den 27. Mai 1861.

Die vereideten Produkten- und Waaren-Mäkler.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Bertha Feierabend mit Hrn. Julius Gäbler in Frankfurt a. O., Frl. Anna Mummet in Königsberg mit Hrn. Fritz Rennemann in Dessau, Frl. Emilie Lott mit Hrn. Louis Amberg in Luckau, Frl. Fanny Aron in Wriezen a. O. mit Hrn. Kaufmann D. Daniel aus Genthin.

Ehel. Verbindungen: Herr Dr. G. Lüttgert mit Frl. Mathilde Hüttemann in Bielefeld, Hr. Max Eiselen, Syndikus in Guben, mit Frl. Hedwig Eiselen aus Berlin, Hr. Ernst Gravenstein mit Frl. Emma Leo in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Rud. Friedrich in Berlin, Hrn. August Schulze das., Hrn. Heymann Pintus in Brandenburg, Hrn. Wilh. Bockohammer in Fürstenwalde, eine Tochter Hrn. Emanuel May in Berlin.

Todesfälle: Hr. Musiklehrer Louis Gabrielski in Berlin, Hr. Kaufm. Kühne das., Hr. Rentier Zotzmann das., Hr. Lieut. Oscar v. Plötz in Charlottenburg, Hr. J. P. Allardt in Lichtenberg, Hr. Oberförster Wilh. Lomler in Viernau.

Verlobung: Fräul. Marie Tzschaschel in Lauban mit Hrn. Adolph Otto in Friedland.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Ernst Petri in Breslau, eine Tochter Hrn. F. E. Hecker in Neusalz a. O.

Todesfall: Hr. Oberstlieut. z. D. Friedr. Süren in Obernigk.

Theater-Repertoire.

Dinstag, den 28. Mai. **Siebente Gastvorstellung der italienischen Opern-Gesellschaft**, unter Direktion des Hrn. Eugenio Merelli. In italienischer Sprache: **„Die heimliche Ehe."** (Il matrimonio segreto.) Komische Oper in 2 Akten von Giovanni Bertati. Musik von Domenico Cimarosa. (Geronimo, ein reicher Kaufmann, Signor Benedetto Mazzetti. Elisetta, Signora Delfina Calderon. Carolina, Signora Virginia Mariani Lorini. Fidalma, Geronimo's Schwester, Signora Zelia Trebelli. Graf Robinson, Signor Mauro Zacchi. Paolino, Sign. Giacomo Galvani.) Kapellmeister: Signor Luigi Orsini. — Preise der Plätze: Erster Rang, Balkon, Parquet-Loge 1 Thlr. 10 Sgr. Parquet 1 Thlr. Rondel, Sitzplatz im Parterre 20 Sgr. Zweiter Rang, Parterre 15 Sgr. Gallerie-Loge 10 Sgr. Gallerie 7½ Sgr. — Die Textbücher zu dieser Oper in italienischer und deutscher Sprache sind im Kassen-Büreau des Stadttheaters für drei Sgr. zu haben.

Mittwoch, den 29. Mai. **Achte Gastvorstellung der italienischen Opern-Gesellschaft**, unter Direktion des Hrn. Eugenio Merelli. Auf allgemeines Verlangen, in italienischer Sprache: **„Der Barbier von Sevilla."** Komische Oper in 4 Akten, nach Beaumarchais von Sterbini. Musik von Rossini. (Rosine, Signora Zelia Trebelli. Graf von Almaviva, Signor Giacomo Galvani. Figaro, Signor Mauro Zacchi. Don Basilio, Sign. Luigi Agnesi. Don Bartolo, Sign. Benedetto Mazzetti.) Kapellmeister: Signor Luigi Orsini. — Im dritten Akte in der Unterrichtsscene wird Signa. Zelia Trebelli die Variationen aus der Oper „Bethly" von Donizetti vortragen. — Preise der Plätze: Erster Rang, Balkon, Parquet-Loge 1 Thlr. 10 Sgr. Parquet 1 Thlr. Rondel, Sitzplatz im Parterre 20 Sgr. Zweiter Rang, Parterre 15 Sgr. Gallerie-Loge 10 Sgr. Gallerie 7½ Sgr.

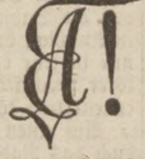
Sommertheater im Wintergarten.
Dinstag, den 28. Mai. (Kleine Preise.) **„Münchhausen."** Posse mit Gesang in 3 Akten von D. Kalisch. Musik von Th. Hauptner. — Anfang des Concerts um 4 Uhr. Anfang der Vorstellung um 6 Uhr.

Die **breslauer Kunst-Ausstellung** ist von Vorm. 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonntagen von 11 Uhr) ab geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr. [4032]

Alte Taschenstraße Nr. 11, 1 Treppe.

Anatomisches Museum

von **Gustav Zeiller**, anatom. Modelleur. Täglich geöffnet von 9—7 Uhr. Entree 5 Sgr. Die anatomische **Venus** wird in 36 Stücke zerlegt und erklärt um 10, 11, 12, — 2, 3, 4, 5 und 6 Uhr. [4798]



Die Breslauer Burschenschaft **Arminia** ladet alle alten Herren zu ihrem am 1. Juni auf der **Kynsburg** stattfindenden Antritts-Commers freundlichst ein. [4814]

Danksagung.

Herr Dr. **Haase** hierselbst, hat mir ein fünfjähriges Söhnchen von drei aufeinander folgenden, gefährlichen Krankheiten (Masern, Gehirn- und Brustfell-Entzündung) vollkommen hergestellt, was ich hierdurch aus schuldiger Dankbarkeit zur öffentlichen Kenntniß bringen zu müssen glaube. [4198]

Loncznik, Kr. Neustadt O/S. bei Chrzelitz, den 26. Mai 1861.

Kontny, Erbscholtiseibesitzer.

[4182] **Avis.**

Allen hiesigen und auswärtigen mit Schiesspulver handelnden Herrn Kaufleuten, welche Pulver aus Fabriken beziehen, empfehlen wir unser am hiesigen Platz auf gemeinschaftliche Kosten neu erbautes **Pulver-Magazin** zur billigsten Spedition; gleichzeitig empfehlen wir auch unser **reichhaltiges Lager** in **Pulver** zu billigsten Preisen einer gütigen Beachtung.

C. F. Rettig,
Adolph Langner,
alleinige Inhaber des neu erbauten Pulver-Magazins und Engros-Pulver-Händler in Breslau.

Der große Ausverkauf von **Wiener-Zeugstiefel,** Goldlack- und alle Arten Hausschuhe wird fortgesetzt, Bischofsstr. Stadt Rom.

Zum Besten unserer hilfsbedürftigen Veteranen wird von Mittwoch den 29. d. M. an die **Copie des Tafelgedeckes,** welches in der Damast-Fabrik des Herrn S. Fränkel, in Neustadt OS., für **Il Hami Pascha, den Schwiegersohn des türkischen Sultans,** angefertigt worden und 40 Fuß lang und 10 Fuß breit ist, in dem Saale des Schickler'schen Hauses, Altbüßerstraße Nr. 2, täglich Vormittags von 9—1 Uhr, und Nachmittags von 3—7 Uhr ausgestellt sein. Der Eintrittspreis beträgt 2½ Sgr.

Der Beifall, dessen sich bereits dieses Kunstwerk bei seiner Ausstellung in Berlin erfreut hat, läßt uns auch hier auf einen zahlreichen Besuch hoffen. [4208]

Breslau, den 28. Mai 1861.

Der Stadt-Bezirks-Commissarius des National-Danks für Veteranen.

Katholische Lehrer Schlesiens*)!

Mit Genehmigung des hohen Ministeriums eröffnen wir Unterzeichnete am heutigen Tage eine **Lotterie zum Besten der allgemeinen Unterstützungs-Kasse katholischer Schullehrer-Wittwen und Waisen Schlesiens,** und rufen Euch die Bitte zu: **Helfet uns!** Mit Gottvertrauen lasset uns an die Herzen unserer und des Lehrerstandes Gönner und Freunde anklopfen und versuchen, sie zu erwärmen für das Geschick derer, welche der Tod des Familienhauptes gewöhnlich unsäglich unglücklich macht. Gott, der Vater der Wittwen und Waisen, wird unser Unternehmen segnen. Matth. VII, 7. 8. — Folgendes theilen wir Euch ergebenst mit:

1) Schon sind circa 60 Verloosungsgegenstände bei Director Baucke eingegangen.
2) Gedruckte Loose und Listen werden in Kurzem an Euch entsendet werden.
3) Die an Euch eingehenden Verloosungsgegenstände liefert von Zeit zu Zeit an das vom Herrn Schulen-Inspector zu bezeichnende Kreis-Ausschuss-Mitglied ab. Ebenso die für abgesetzte Loose vereinnahmten Gelder.
4) Die eingegangenen Gewinn-Gegenstände mögen von den Ausschuss-Mitgliedern an Einen der Unterzeichneten, die Gelder an Director Baucke eingesendet werden. An ihn gelangen schliesslich alle Gewinn-Gegenstände.
5) Gesuche um neue Loose sind durch das Ausschuss-Mitglied an Director Baucke zu richten.
6) Der Preis eines Looses wird 2½ Sgr. betragen. Die Gewinne werden so eingerichtet, resp. zusammengestellt werden, dass ihr Werth mindestens den 4fachen Betrag eines Looses erreicht.

Breslau, den 25. Mai 1861. [4205]

Das Comité.

Baucke, Seminardirector, Präsident. **Deutschmann,** Rector bei St. Vincenz, Ritterplatz Nr. 7. **Kühn,** Hauptlehrer. Schule am Wäldchen. **Nakel,** Uebungslehrer. Im Seminar. **Schmidt,** Seminarlehrer. Im Seminar. **Steuer,** Rector bei St. Matthias. **Battig,** Seminarlehrer, Schriftführer, Breitestrasse 4.

*) incl. Grafschaft Glaz, Delegaturbezirk und Commissariat Katscher.

Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.

In Gemäßheit des § 34 der Gesellschafts-Statuten werden die Herren Aktionäre zu der diesjährigen ordentlichen General-Versammlung auf

den 15. (27.) Juni, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Sitzungslokale auf dem Bahnhofe zu Warschau zusammenberufen.

Jeder Actionär, im Besitze von mindens 40 Actien, kann an der General-Versammlung Theil nehmen oder sich durch ein Mitglied derselben, das mit einer auf ungestempeltem Papiere ausgestellten Privat-Vollmacht versehen sein muß, vertreten lassen, und müssen die Actien resp. Vollmachten wenigstens 14 Tage vorher, also bis zum 1. (13.) Juni, bei der Gesellschafts-Kasse in Warschau oder dem Schlesischen Bank-Verein in Breslau niedergelegt werden, wogegen die Actionäre eine auf den Namen lautende und die Stückzahl der deponirten Actien bezeichnende Einlaßkarte erhalten. [4192]

Warschau, den 10. (22.) Mai 1861.

Der Verwaltungs-Rath der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.

Warschau-Bromberger Eisenbahn-Gesellschaft.

In Gemäßheit des § 34 der Gesellschafts-Statuten werden die Herren Actionäre zu der diesjährigen ordentlichen General-Versammlung auf

den 16. (28.) Juni, Vormittags 11 Uhr,

in dem Sitzungslokale der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft auf dem Bahnhofe zu Warschau zusammenberufen.

Jeder Besitzer von mindestens 20 Actien-Certificaten der I. Serie à 100 R. S. oder von 4 Actien-Certificaten der II. Serie à 500 R. S. kann an der General-Versammlung Theil nehmen oder sich durch ein mit Privat-Vollmacht auf ungestempeltem Papiere versehenes Mitglied derselben vertreten lassen, und müssen die Actien-Certificate resp. Vollmachten wenigstenst 14 Tage vorher, also bis zum 2. (14.) Juni, bei der Gesellschaftskasse in Warschau oder dem Schlesischen Bank-Verein in Breslau niedergelegt werden, wogegen die Actionäre eine auf den Namen lautende und die Stückzahl der deponirten Actien-Certificate bezeichnende Einlaßkarte erhalten. [4193]

Warschau, den 10. (22.) Mai 1861.

Der Verwaltungs-Rath der Warschau-Bromberger Eisenbahn-Gesellschaft.

Volksgarten.

Heute Dinstag, den 28. Mai 1861,

Erstes großes Volksgartenfest

mit **Militär-Doppel-Concert**

und Orientalischer Beleuchtung durch bunte Glaslampen,

welche (in Breslau **zum ersten Mal** durch eine neuerfundene Methode) sich auf ein gegebenes Signal **sämmtlich auf einmal von selbst** entzünden werden.

Zum Schluß:

Große bengalische Beleuchtung.

In der Circus-Arena

werden **drei Gratis-Vorstellungen**

stattfinden, und erhält jeder Besucher am Eingange ein Freibillet zu einer dieser Vorstellungen.

Unentgeltliche Ansicht von 20 Stück der neuesten Stereoscopen-Bilder.

Für Kinder: Unentgeltliche Benützung der beweglichen Walze (viel Stoff zum Lachen).

Unentgeltliche Benützung der großen Schaukel.

Unentgeltliche Benützung des Carrousels.

An der Kasse à Person 5 Sgr., Kinder 1½ Sgr.

Um Familien den Zutritt zu erleichtern, sind bis heute Nachmittag 3 Uhr

Billets à Person 3 Sgr., für Kinder à 1½ Sgr.

in nachstehenden Commanditen zu haben; In **Rogall's** Restauration, Albrechtsstr. Nr. 3, bei Herrn **L. A. Schlesinger**, Ring und Blücherplatz-Ecke Nr. 10/11, bei Herrn **Herrmann Fuchs,** Schweidnitzerstr. Nr. 50, bei Herrn **E. C. Neumann,** schrägeüber der Sandkirche, Neue-Sandkirche Nr. 5 und bei Herrn **Schmigalla,** Matthiasstraße im russischen Kaiser.

Um großen Zudrang zu vermeiden, werden nur eine bestimmte Anzahl Billets à 3 Sgr. verkauft.

Anfang des Concerts 3½ Uhr. Anfang der Vorstellung 4½ Uhr. Das Nähere besagen die Programms. [4200]

Bei Ernst Bergemann, Verlagsbuchhändler in Berlin, erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske),** Albrechtsstr. 3, vorräthig:

Finis Poloniae!

Historische Novellen aus den Zeiten polnischer Herrschaft in

West-Preußen.

Herausgegeben von

Albert Dorn.

15 Bogen stark. Preis 20 Sgr.

Blätter aus dem Vermächtniß eines Polen von Ostrolenka, geschrieben für Deutsche, Polen und Juden! [4195]

Photographie-Albums,
so wie Rähmchen zu Visitenkarten-Portraits,
in reichster, geschmackvollster Auswahl,
empfehlen zu den billigsten Preisen:

Kohn & Hancke,

[4123] Junkernstraße Nr. 13,
neben der goldenen Gans.

Der zooplastische Garten
an der Graf Henckelschen Reitbahn ist von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr geöffnet.
[4183] **C. Dickmann,** Director.

Liebichs Etablissement.

Heute Dinntag den 28. Mai: [4206]

Unabänderlich

erstes großes

Garten-Illuminations-Fest,

bestehend aus

24,000 Gasflammen,

chinesischen Ballons, künstlichen Gasblumen, illuminirten Springbrunnen 2c. 2c.

verbunden mit

großem Extrakonzert

bei verstärkter Kapelle des Herrn **König** unter Leitung des Herrn Musikdirektor **Wentzel.**

Eröffnung der Weinhalle.

Mosel und Bordeaux, frisch vom Faß, à Glas 2 Sgr.

Anfang des Konzerts vier Uhr.
Entree à Person 5 Sgr.

Liebich's Etablissement.

Kurgarten.

Alle natürlichen und künstlichen Mineralwässer (die letzteren von Dr. Struve und Soltmann), wie auch frische Molken, werden jeden Morgen verabreicht; [4207]

Bestellungen auf besondere Wasser und Molken werden den Tag vorher erbeten.

Seiffert in Rosenthal.

Morgen, Mittwoch, den 29. Mai:

Zweites Mai-Fest,

Illumination durch bunte Beleuchtung, neue Dekoration des Gartens,
Harmonie-Concert,
Restauration à la carte,
mit frischem Lagerbier vom Eis.
Zum Schluß:
Große Retraite
mit bengalischer Beleuchtung der Garten-Partien.
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr. [4797]

Gasthofs-Empfehlung.

Den hohen Herrschaften von In- und Außerhalb die ergebene Anzeige, daß ich den Gasthof zum **russischen Kaiser** pachtweise übernommen habe, und habe die Schank-, Speise- und Gast-Zimmer auf das komfortabelste eingerichtet. Auch ist die Ausspannung in bestem Zustande mit einem verschlossenen Hofraum und guten Ställen. Ich bitte daher die geehrten Herrschaften um geneigten Zuspruch. Für gute Speisen und Getränke werde ich stets Sorge tragen, und werde streng bemüht sein, das mir geschenkte Vertrauen zu erwerben und zu erhalten suchen. [4819]

Breslau, den 27. Mai 1861.

C. Guhl, Gastwirth.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [707]

Mit dem 1. Juni d. J. werden in den Badeorten Cudowa, Langenau, Bad Landeck und Bad Reinerz für die Dauer der Badezeit Post-Expeditionen eingerichtet.

Von demselben Zeitpunkte ab treten bei den Post-Verbindungen in dem Bezirke der Ober-Post-Direktion in Breslau nachstehende Veränderungen ein:

A. Es werden aufgehoben:

1) Die Personenpost zwischen Frankenstein und Landeck Stadt,
2) „ „ „ Glaz und Landeck Stadt,
3) „ „ „ Glaz und Habelschwerdt,
4) „ „ „ Glaz und Lewin.
5) „ „ „ Freiburg u. Salzbrunn,
6) „ Cariolpost „ Lewin u. Nachod,
7) „ Botenpost „ Camenz u. Frankenstein,
8) „ „ „ Altwasser und Salzbrunn.

B. In ihrem Gange verändert wird:

Die Botenpost zwischen Landeck und Wilhelmsthal:
aus Landeck 7 Uhr Früh,
aus Wilhelmsthal 5 Uhr 30 Min. Nachm.
Anschluß in Landeck an die Personenpost nach und von Glaz (Frankenstein u. s. w.).

C. Neu eingerichtet werden:

1) **zwei tägliche Personen-Posten** zwischen Frankenstein u. Landeck Bad (über Camenz, Reichenstein u. Landeck Stadt):
aus Frankenstein 9 Uhr 30 Min. Vorm.
und 4 „ 15 „ Nachm.,
in Landeck Bad 2 „ 30 „ Nachm.,
und 9 „ 10 „ Abds.,
aus Landeck Bad 6 „ — „ Früh,
und 12 „ 30 „ Mittgs.,
in Frankenstein 10 „ 55 „ Vorm.,
und 5 „ 30 „ Nachm.
Anschluß in Frankenstein an die Eisenbahn-Züge nach und von Liegnitz, Breslau und Freiburg;

2) **eine tägliche Personenpost** zwischen Glaz und Landeck Bad (über Ullersdorf und Landeck Stadt):
aus Glaz 3 Uhr — Min. Früh,
in Landeck Bad 6 „ 25 „ Früh,
aus Landeck Bad 8 „ 30 „ Abds.,
in Glaz 11 „ 55 „ Abds.
Anschluß in Glaz an die Personenpost nach und von Frankenstein (Breslau, Liegnitz u. s. w);

3) **eine tägliche Personenpost** zwischen Glaz und Langenau (über Habelschwerdt):
aus Glaz 1 Uhr 15 Min. Nachm.,
in Langenau 4 „ 20 „ Nachm.,
aus Langenau 9 „ — „ Mrgs.,
in Glaz 12 „ 5 „ Mittgs.
Anschluß in Glaz an die Personenpost nach und von Frankenstein (Breslau, Liegnitz u. s. w.);

4) **zwei tägliche Personenposten** zwischen Reinerz Bad (über Reinerz Stadt):
aus Glaz 2 Uhr 15 Min. Früh,
und 1 „ 15 „ Nachm.,
in Bad Reinerz 5 „ 15 „ Früh,
und 4 „ 15 „ Nachm.,
aus Reinerz Bad 10 „ Vorm.,
und 9 „ Abends,
in Glaz 1 „ Mittags,
und 12 „ Nachts.
Anschluß in Glaz an die Personenposten nach und von Frankenstein (Breslau, Liegnitz u. s. w.);

5) **eine tägliche Personenpost** zwischen Cudowa und Reinerz Stadt (über Lewin):
aus Cudowa 8 Uhr Morgens,
in Reinerz Stadt 9 „ 45 Min. Vorm.,
aus Reinerz Stadt 4 „ 15 „ Nachm.,
in Cudowa 6 „ — „ Abends.
Anschluß in Reinerz an die Personenpost nach und von Glaz (Frankenstein u. s. w.);

6) **drei tägliche Personenposten** zwischen Freiburg und Salzbrunn:
aus Freiburg 30 Minuten nach Ankunft der Eisenbahnzüge aus Breslau, Liegnitz und Frankenstein, — gewöhnlich um
7 Uhr 45 Min. Morgens,
2 „ 25 „ Nachmittags
und 8 „ 40 „ Abends,
treffen in Salzbrunn ein nach 1 Stunde und 15 Minuten;
aus Salzbrunn 5 Uhr Früh,
11 „ 30 Min. Vormittags
und 5 „ 45 „ Abends,
treffen in Freiburg ein nach 1 Stunde 5 Minuten zum Anschluß an die Eisenbahn-Züge nach Breslau, Liegnitz und Frankenstein;

7) **eine tägliche Cariolpost** zwischen Cudowa und Nachod:
aus Cudowa 2 Uhr Nachm.,
aus Nachod 9 „ Vorm.
(Beförderungszeit 1 Stunde 15 Min.);

8) **eine tägliche Botenpost** zwischen Habelschwerdt und Langenau:
aus Habelschwerdt 6 Uhr Früh,
aus Langenau 8 „ Abds.
(Beförderungszeit 1 Stunde 10 Minuten);
Anschluß in Habelschwerdt an die Personenposten nach und von Glaz und Mittelwalde;

9) **eine tägliche Botenpost** zwischen Cudowa und Reinerz Stadt (über Lewin):
aus Cudowa 5 Uhr 30 Min. Nachm.,
aus Reinerz Stadt 5 „ 30 „ Früh.
Anschluß in Reinerz an die Personenpost nach Glaz;

10) **eine tägliche Botenpost** zwischen Altwasser und Charlottenbrunn:
aus Altwasser 3 Uhr 45 Min. Nchm.,
aus Charlottenbrunn 9 „ Vorm.
Anschluß in Altwasser an die Personenpost zwischen Freiburg und Waldenburg.

Beichaisen werden bei sämmtlichen Personenposten an denjenigen Orten gestellt, wo sich Posthaltereien befinden. Das Personen-Geld beträgt bei den Personenposten:

ad C Nr. 1 aus Frankenstein 9 Uhr 30 Min. Vorm., aus Landeck Bad 12 Uhr 30 Min. Mittags,
ad C Nr. 4 aus Glaz 1 Uhr 15 Min. Nachmittags, aus Reinerz Bad 10 Uhr Vormittags

7 Sgr. pro Person und Meile; bei allen übrigen Personenposten 6 Sgr. pro Person und Meile; 30 Pfund Passagiergepäck sind frei.

Zur Bequemlichkeit derjenigen Personen, welche nach Salzbrunn zu reisen beabsichtigen, ist die Einrichtung getroffen worden, daß vom 1. Juni d. J. ab bei jedem von Breslau nach Freiburg und von Liegnitz nach Königszelt (Freiburg) abgehenden Personenzuge sowohl in Breslau als in Liegnitz, zugleich mit dem Eisenbahnbillet zur Reise nach Freiburg auch Passagierbillets zur Reise mit der Post von Freiburg nach Salzbrunn gegen Erlegung des Personengeldes ad 7½ Sgr. gelöst werden können. Das Reisegepäck derjenigen Personen, welche von dieser Einrichtung Gebrauch machen, wird von Breslau resp. Liegnitz direct nach Salzbrunn expedirt, die Reisenden haben daher in Freiburg sich nicht um das Umladen ihres Gepäcks zu bemühen, dasselbe vielmehr in Salzbrunn bei der Postanstalt gegen Rückgabe der von der Eisenbahn-Gepäck-Expedition erhaltenen Bagagezettel in Empfang zu nehmen. Das etwaige Ueberfrachtporto wird in Salzbrunn nacherhoben werden.

Breslau, den 22. Mai 1861.

Der Ober-Post-Director **Schroeder.**

Bekanntmachung. [717]

In den Badeorten Cudowa, Landeck, Langenau und Reinerz treten vom 1. Juni d. J. ab für die Dauer der Bade-Saison, Post-Expeditionen in Wirksamkeit.

Das correspondirende Publikum wird, zur Vermeidung von Verspätungen in der Beförderung der Correspondenz ꝛc. nach den Badeorten Landeck und Reinerz, darauf aufmerksam gemacht, daß dieselbe beziehungsweise nach „Bad Landeck" und „Bad Reinerz" zu adressiren ist.

Breslau, den 27. Mai 1861.

Der Ober-Post-Direktor **Schröder.**

Bekanntmachung. [708]

Vom 1. k. Mts. ab wird die Personenpost zwischen Neustadt O.S. und Ober-Glogau nur viermal wöchentlich, und zwar

Montags, Dinstags, Donnerstags und Sonnabends

coursiren. Die bisherigen Abgangs- und Ankunftszeiten werden jedoch beibehalten.

Oppeln, den 24. Mai 1861.

Königl. Ober-Post-Direction.

---

[442] **Bekanntmachung.**

Auf dem Grundstücke Klosterstraße Nr. 31 und 32 hier sind für den hiesigen Schmiedemeister **August Rother** aus der gerichtlichen Schuld- und Pfandverschreibung des Zimmermeisters **Gottlieb Emanuel Hallmann** vom 8. Juni 1848, im Hypothekenbuche Rubr. III. Nr. 24 4000 Thlr. Darlehn nebst 5 % Zinsen vom 1. Juli 1848 ab zu Folge Verfügung vom 13. Juni 1848 eingetragen. Diese 4000 Thlr. sind angeblich durch Cession vom 5. März 1849 von dem Schmiedemeister **Rother** an die verehelichte Zimmermeister **Hallmann, Louise,** geb. **Greiffenberg,** übergegangen, und Letztere hat mittelst Cession vom 5. Mai 1849 einen Antheil von 1500 Thlr. an den Stellmachermeister **Carl Finkerney** hier abgetreten.

Die hiernach noch über 2500 Thlr. giltige Hypotheken-Urkunde über obige 4000 Thlr. ist angeblich verloren gegangen.

Alle Diejenigen, welche an die bezeichnete Urkunde als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche erheben wollen, werden aufgefordert, dieselben sofort, spätestens aber in dem

am 5. Juli 1861, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Altmann

im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes anstehenden Termine anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie ihrer Ansprüche werden für verlustig und die aufgebotene Urkunde wird für kraftlos erklärt werden.

Breslau, den 18. März 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Ediktalladung. [711]

Die Inhaber der untenverzeichneten schlesischen altlandschaftlichen Pfandbriefe werden nach §§ 126. 127. Titel 51 der Proz.-Ordn. hierdurch aufgefordert, mit ihren Ansprüchen daran bis zum Zinstermine Weihnachten 1861, spätestens in dem, auf

den 3. Februar 1862, Vormitt. 11 Uhr, anberaumten Termine in unserem Kassenlokale hierselbst (Ohlauer-Straße Nr. 45) sich zu melden, widrigenfalls sie mit allen aus diesen Pfandbriefen herzuleitenden Ansprüchen werden präkludirt, die Pfandbriefe selbst durch richterlichen Spruch werden amortisirt und beziehungsweise an Stelle derselben neue Exemplare, oder, insoweit eine Kündigung stattgefunden, die Valuten an die Aufgebotsextrahenten werden verabfolgt werden. — Verzeichniß der Pfandbriefe:

1) die abgelösten landschaftlich kassirten Pfandbriefe: Nieder-Dziersno (Dzierschno) OS. Nr. 15, 24, 39 über je 20 Thlr.; Zaolschan OS. Nr. 9 à 40 Thlr., Nr. 14 à 50 Thlr., Nr. 10 à 20 Thlr.
Extrahenten: Ferdin. Nowack zu Gogolin; Gutsbes. Wilh. Freund zu Szczepanowiec.

2) die Pfandbriefe: Heinrichau'er ehem. St. G. M. Gl. Nr. 290; Muskau G. Nr. 527, 413; Gr.-Nädlitz B. B. Nr. 59 — über je 200 Thlr. — Primkenau G. S. Nr. 103; O. M. N. Dammer B. B. Nr. 88 — über je 100 Thlr. — Ob.-Peilau S. J. Nr. 96 à 30 Thlr., Jackschenau B. B. Nr. 5 à 20 Thlr. Extrahent: Müllermeister Rother zu Pasterwitz.

3) die Pfandbriefe Uhyst G. Nr. 84 à 100 Thlr. (Extrahent; Posam. G. Ruppert zu Frankenstein); Ujest B. B. Nr. 399 à 200 Thlr., Ob.-Nied.-Sapraschine Oe. M. Nr. 86 à 100 Thlr. (Extrahent: Stellenbes. Anton Zwiener zu Zadel); Krieblowitz B. B. Nr. 60 à 100 Thlr. (Extrahentin: unverehel. Luise Zedler zu Frankenstein); St. H. Plesse OS. Nr. 548 à 100 Thlr., Muskau G. Nr. 2085, Mittl.-Anth.-Nied.-Steine M. Gl. Nr. 140 — über je 50 Thlr. — (Extrahent: Zinngießer Fr. Przybilla zu Frankenstein); Rogau, Kr. Falkenberg, OS. Nr. 32 à 100 Thlr. (Extrahent: jüdische Gemeinde zu Frankenstein.)

Breslau, am 8. Mai 1861.

Schles. Generallandschafts-Direction.

Konkurs-Eröffnung. [716]

Königl. Kreis-Gericht zu Oppeln.

I. Abtheilung.

Den 23. Mai 1861, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Dr. med. **Freund** zu Karlsruhe O.-S. ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet, und der Zeitpunkt der Konkurs-Eröffnung

auf den 23. Mai 1861 Mittags

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt **Mouillard** in Oppeln bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 8. Juni 1861, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminzimmer Nr. 18, vor dem Kommissar Kreis-Gerichts-Rath Storch

anberaumten Termin ihre Erklärungen und Vorschläge zur Bestellung eines definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. Juni 1861 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 18. Juni 1861 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

am 16. Juli 1861, Vorm. 10 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 18, vor dem genannten Kommissar

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte **Langer, Witzenhusen** und **Hohnhorst** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Oppeln, den 23. Mai 1861.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht zu Liegnitz.

Erste Abtheilung. [715]

Zum nothwendigen Verkaufe des Grundstücks Nr. 522 der Stadt Liegnitz, dem Kaufmann **August Hildebrand** gehörig, und mit dem darin befindlichen Destillations-Apparate auf 13,571 Thlr., ohne diesen aber auf 23,115 Thlr. geschätzt, steht Termin auf den

23. Dezbr. 1861, Vorm. 11 Uhr,

in unserm Parteien-Zimmer Bäckerstraße Nr. 12 an.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Subhastations-Büreau eingesehen werden.

Freiwilliger Verkauf. [710]

Kreis-Gericht zu Ohlau.

Das den Erben des hier verstorbenen Tabakfabrikant **August Haeuser,** gehörige Grundstück Nr. 89 der Stadt Ohlau nebst der Oderwiese sub Nr. 42 von drei Morgen 149 □Ruthen, gerichtlich abgeschätzt auf 3030 Thlr. 24 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur III. einzusehenden Taxe, soll

am 4. Juli 1861, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Richter von Brehmer

an ordentlicher Gerichtsstelle freiwillig subhastirt werden.

Ohlau, den 22. Mai 1861.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheil.

Aufgebot. [714]

Nachstehende trockene Wechsel:

1) Ein im Winter 1859/60 von dem Kürschner Schmeye Jacob zu Kempen über 18 Rubel ausgestellter, 4 Wochen nach der Ausstellung an die Ordre des Kürschners Henoch Scheye zu Kempen zahlbarer Wechsel,

2) ein vor der leipziger Ostermesse 1860 von dem Kürschner Schmeye Jacob zu Kempen über 30 Rubel ausgestellter, 4 Wochen nach der Ausstellung an die Ordre des Kürschners Henoch Scheye zu Kempen zahlbarer Wechsel.

3) Ein im Frühjahr 1860 von dem Kaufmann Moritz Joachim Henschel zu Kempen über 300 Thlr. ausgestellter 3 Monate nach der Ausstellung an den Kaufmann Meyer Lasker zu Kempen zahlbarer Wechsel, sind angeblich verloren gegangen.

Die unbekannten Inhaber der gedachten Wechsel werden hiermit öffentlich aufgefordert, dieselben dem unterzeichneten Gerichte vor oder spätestens in dem **am 10. Dez. 1861** Vormittags 10 Uhr, vor dem Gerichts-Assessor Göllner, anberaumten Termine vorzulegen, mit der Verwarnung, daß sonst die Wechsel werden für kraftlos erklärt werden.

Kempen, den 9. April 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Auktion von Mastvieh.

Sonnabend den 1. Juni, Mittags 1 Uhr, werden auf dem Dominium **Krippitz** bei Strehlen **14 fette Schweine** und **248 fette Schöpse,** letztere in Abtheilungen von 10 Stück, gegen gleich baare Bezahlung verauktionirt. **Die Gutsverwaltung.**

Bekanntmachung.

Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt am Main.

Grund-Capital . . . . . **Fl. 3,000,000.**
Reserven . . . . „ **609,555. 20.**

Die im Jahre 1861 zur Vertheilung kommenden Gewinn-Antheile der Versicherten können von den Berechtigten von jetzt ab sowohl bei der unterzeichneten Haupt-Agentur, als auch auswärts bei den Bezirks-Agenten in Empfang genommen werden. Indem die Unterzeichnete dies zur öffentlichen Kenntniß bringt, ladet dieselbe zur Betheiligung bei **der Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** ein und bemerkt, daß von ihr sowohl als von den Bezirks-Agenten jede gewünschte Auskunft ertheilt wird und Prospecte sowie Antrags-Formulare gratis verabfolgt werden. Breslau, im Mai 1861. [4204]

Ruffer & Co.,

Haupt-Agentur der Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Ornontowitzer Actien-Gesellschaft für Kohlen- und Eisen-Production.

General-Versammlung am 26. Juni 1861.

Die Actionaire der Ornontowitzer Actien-Gesellschaft werden hierdurch zu der

am 26. Juni d. J., Nachmittags 5 Uhr,

im Saale des Englischen Hauses hierselbst, Mohrenstraße 49, abzuhaltenden

vierten ordentlichen General-Versammlung

eingeladen. — Bezüglich der Berechtigung, resp. Legitimation zur Theilnahme an derselben verweisen wir auf § 30 des Statuts, — bezüglich der Vertretung am Erscheinen behinderter Actionaire auf § 33 — und bezüglich der Schlußfrist einzubringender Anträge auf § 36 desselben.

Die nach § 30 zur Theilnahme erforderliche Anzahl Actien, resp. der Nachweis über den Besitz derselben ist bis spätestens 24. Juni, Mittags 12 Uhr, im Bureau der Gesellschaft, Louisenstraße Nr. 38, niederzulegen. Berlin, den 22. Mai 1861.

[4109] **Der Verwaltungsrath.**

Wald-Woll-Fabrik zu Poln.-Hammer.

Die Herren Aktionäre der Wald-Woll-Fabrik zu Poln.-Hammer laden wir hierdurch zu einer außerordentlichen **General-Versammlung**

auf den 3. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr,

in das Hotel zu den 3 Bergen hierselbst, Zimmer Nr. 1, ergebenst ein. Gegenstand der Berathung ist:

die Auflösung der Gesellschaft und
die Veräußerung des Gesellschafts-Vermögens.

Mit dieser außerordentlichen General-Versammlung soll zugleich die diesjährige ordentliche verbunden werden. Wir bringen hierbei in Erinnerung, daß nach § 19 der Statuten nur die, aus dem Lagerbuche ersichtlichen Gesellschafter an der General-Versammlung Theil zu nehmen berechtigt sind. [4804]

Breslau, den 27. Mai 1861.

Das Direktorium der Wald-Woll-Fabrik zu Poln.-Hammer.

---

[712] **Bekanntmachung.**

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft soll an Johanni d. J. der Fürstenthums-Tag in der Zeit **vom 24. bis 27. Juni** abgehalten werden, und die Einzahlung der fälligen Pfandbriefzinsen **den 25. und 26. Juni,** sowie deren Auszahlung **den 27. bis 29. Juni d. J.** erfolgen.

Dies wird mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht, daß jeder Präsentant mehrerer Zinskupons diese nebst einem mit seinem Namen und Wohnorte versehenen Verzeichnisse derselben nach Litera, Nummer und Zinsenbetrag vorzulegen hat.

Von den verschiedenen Zinskupons-Sorten sind besondere Verzeichnisse anzufertigen.

Frankenstein, den 13. Mai 1861.

Münsterberg-Glazer Fürstenthums-Landschafts-Direction.

Die zu Possen sub Nr. 35 gelegene, zum Nachlasse des Freigärtners Carl Heinrich Kunich gehörige Freigärtnerstelle soll auf Antrag der Erben im Wege der freiwilligen Subhastation mit Inventar und Ernte

den 18. Juli d. J., Vorm. 11 Uhr

an Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 4, vor dem Herrn Gerichts-Assessor Schrader, verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen können im Büreau II. eingesehen werden.

Bunzlau, den 21. Mai 1861. [709]

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung. [713]

Für den bevorstehenden Johannis-Termin ist zur Einzahlung der Pfandbriefs- und Darlehnszinsen und Pfandbriefsablösungsgelder

der 20., 21., 22. u. 24. Juni

und zur Auszahlung der Pfandbriefszinsen und Honorirungs-Valuten

der 25., 26., 27. u. 28. Juni 1861

während der Vormittagsstunden von 8 bis 1 Uhr bestimmt. Zur gefälligen Beachtung wird empfohlen, daß die Kupons der 4- und 3½prozentigen altlandschaftlichen Pfandbriefe und der Pfandbriefe Lit. C. eben so wie die Kupons der 4- und 3½prozentigen neuen schlesischen Pfandbriefe besonders zu verzeichnen sind.

Glogau, den 23. Mai 1861.

Glogau-Saganer Fürstenthums-Landschaft.

Auktion. Donnerstag den 30. d. Mts. 11 Uhr soll auf dem Zwingerplatz eine bei der neumarkter Thierschau gewonnene **braune Stute,** 3 Jahr alt, öffentlich versteigert werden.

C. Reymann, Aukt.-Commissarius.

Verkaufs-Offerte. [4209]

Die Tuchmacher-Innung zu Schweidnitz beabsichtigt die ihr gehörende, ¼ Meile von der Stadt gelegene Walke und Appretur-Anstalt nebst Wohnhaus zu verkaufen. Die Benutzung der Wasserkraft der Weistritz hat dieselbe mit einer dabei liegenden Mühle jederzeit zur Hälfte und eignet sich dieses Grundstück zu jeder gewerblichen Anlage. Nähere Auskunft ertheilt der Obermeister der Innung

Fr. Sölter.

Schweidnitz, den 27. Mai 1861.

Eine beliebte Restauration

nebst großem Garten, ¼ Meile von Breslau entfernt, ist unter äußerst billigen Bedingungen veränderungshalber sofort zu verkaufen bei Anzahlung von 2000 Thlr. Frankirte Offerten unter L. R. werden in der Expedition der Breslauer Zeitung entgegen genommen.

Zabrze. Meine hierorts belegene, gut eingerichtete **Brauerei,** die mit Eiskeller versehen ist, und nahe zwischen zwei Kreisstädten liegt, beabsichtige ich an einen kautionsfähigen, gelernten Brauer, unter günstigen Bedingungen von Johanni d. J. ab zu verpachten. **S. Hoffmann,** Gutspächter.

Antiquaria.

Soeben erschien: [4196]

Katalog Nr. 74 unseres **antiquarischen Bücherlagers,** enthaltend: reichhaltige Sammlung von Werken aus dem Gebiete der **katholischen Theologie** und **Exegese** zum Theil aus den nachgelassenen Bibliotheken des hochw. Herrn Weihbischof **Bogedain** und des Herrn Dr. **J. Anton Theiner.**

Ferner: **Antiquarischer Anzeiger Nr. 1, 2, 3, 4,** enthaltend die neuen Lagerzugänge aus den Fächern der Belletristik, Pracht- und Kupferwerke, Encyclopädien, Geschichte und deren Hilfswissenschaften, Genealogie und Heraldik, Militaria, Sport, Baukunst, Medicin, Naturwissenschaften, Philosophie u. s. w.

Die Cataloge werden unentgeltlich verabfolgt, nach auswärts auf Verlangen auch unter Kreuzband frankirt versandt.

Schletter'sche Buchhandlung (H. Skutsch) in **Breslau,** Schweidnitzerstr. Nr. 9.

Bei Joh. Urban Kern

Ring Nr. 2 in Breslau,

sind an **gerichtlichen** und **Geschäfts-Formularen** zu haben: [4181]

Bagatell-Klagen,
Exekutions-Gesuche,
Anmeldungen von Forderungen im Concurs,
Prozeß-Vollmachten,
Prima-Wechsel,
Sola-Wechsel,
Quittungen,
Anweisungen,
Accreditive,
Valutenscheine,
Dispositionsscheine,
Connoissemente,
Vereins-Eisenbahn-Frachtbriefe,
Frachtbriefe für Fuhrleute,
Rechnungen, 6, 4 und 2 à Bogen.

Für Hautkranke! [4059]

Sprechstunden: Vorm. 9—11, Nachm. 3—5 U.
Dr. **Deutsch,** Friedrich-Wilhelmsstr. 65.

Centnerbrunn,

Wasserheil-Anstalt bei Neurode, Grafschaft Glaz.

Tagespost hierher, nach Eintreffen des Morgenzuges in Waldenburg. Anmeldungen an die

Direktion: [4185]

Dr. Roser. Bernhard.

Zur Lieferung edler unverfälschter Frankenweine, Stein- u. Leisten-, aus den Kellern des kgl. Schlosses, des Julius- und hl. Geist-Spitales empfiehlt sich die Halm'sche Buchhandlung in Würzburg. Unsere Beziehungen setzen uns in den Stand, zu den Originalpreisen u. nur ganz vorzügliches Gewächs zu liefern. Proben wie Preiscourant stehen zu Dienst. [3484]

Maitrank-Essenz,

à Fl. 5 Sgr.,

aus dem thüringer Walde, ist angekommen, und empfehle als etwas Exquisites zur Bereitung vorzüglicher Bowlen, nur 3 Tropfen auf ein Glas Rheinwein geben herrliches Waldmeister-Goût.

Depot: Handlung **Eduard Groß,**
[4096] am Neumarkt Nr. 42.

Frischen

Silberlachs und Seezander

empfing und empfiehlt:

F. Lindemann,

Weidenstr. 29, Stadt Wien. [4809]

Preise der Cerealien 2c.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 27. Mai 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	88—93	85	70—80	Sgr.
dito gelber	88—91	83	70—78	"
Roggen . .	63—65	62	55—60	"
Gerste . . .	51—54	48	40—44	"
Hafer . . .	34—36	32	28—30	"
Erbsen . . .	61—63	58	48—54	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 19 à 18½ bz., 18¾ Thlr. G.

25. u. 26. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8'''06	27"8'''97	27"9'''27
Luftwärme	+ 7,6	+ 6,6	+ 14,0
Thaupunkt	+ 1,7	+ 5,3	+ 2,2
Dunstsättigung	60pCt.	90pCt.	37pCt.
Wind	NO	O	S
Wetter	Schleiergewölk	Sonnenbl.	Sonnenbl.

26. u. 27. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9'''63	27"9'''82	27"9'''60
Luftwärme	+ 10,9	+ 8,0	+ 17,4
Thaupunkt	— 6,0	+ 5,5	+ 3,4
Dunstsättigung	67pCt.	81pCt.	32pCt.
Wind	S	O	N
Wetter	heiter	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 27. Mai 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142 B.
dito	2M.	141 1/6 bz. B.
Hamburg ...	k.S.	150 3/4 bz. B
dito	2M.	149 3/4 bz. G
London	k.S.	—
dito	3M.	6.20 1/2 bz. B.
Paris	2M.	79 5/12 bz.
Wien ö. W.	2M.	—
Frankfurt ..	2M.	56. 23 bz. B.
Augsburg ..		—
Leipzig		—
Gold und Papiergeld.		
Dukaten		93 3/4 G.
Louisd'or		108 3/4 G.
Poln. Bank-Bill.		87 3/4 B.
Oesterr. Währ.		71 2/3 G.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4 1/2	103 B.
Preus. Anl. 1850	4 1/2	103 B.
dito 1852	4 1/2	103 B.
dito 1854 1856	4 1/2	103 B.
dito 1859	5	106 3/4 G.
Präm.-Anl. 1854	3 1/2	121 1/4 B.

St.-Schuld-Sch.	3 1/2	87 5/6 G.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4 1/2	—
Posen. Pfandb.	4	—
dito Kreditsch.	4	92 1/6 B.
dito Pfandb.	3 1/2	95 1/8 G.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3 1/2	90 1/3 B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98 1/2 G.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99 3/4 B.
dito dito	3 1/2	—
dito dito C.	4	97 1/2 G.
Schl. Rst.-Pfdb.	4	—
Schl. Rentenbr.	4	98 1/3 B.
Posener dito ..	4	94 1/4 G.
Schl. Pr.-Oblig.	4 1/2	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85 1/3 G.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	58 B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	104 G.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito Pr.-Obl.	4 1/2	98 1/4 B.

Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	48 1/4 G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. ..	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3 1/2	121 G.
dito Lit. B.	3 1/2	109 1/4 G.
dito Lit. C.	3 1/2	121 G.
dito Prior.-Ob.	4	90 11/12 B.
dito dito	4 1/2	97 1/4 G.
dito dito	3 1/2	79 1/8 G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	33 3/4 B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4 1/2	—
dito Stamm ..	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	33 1/2 B.
Mainz-Ludwgh.		106 bz.
Disc.-Com.-A.		85 B.
Minerva	5	—
Schles. Bank ..	4	81 B.
Oesterr.-Credit		63 3/4 bz.
Posner Bank ..		84 1/2 à 85 bz. u. G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.